

# SSIP Mitteilungen

Nr.12  
2013  
01-06

Sozialwissenschaftlicher Studienkreis für interkulturelle Perspektiven  
e.V. (gegr. 1959)

[www.ssip-web.de](http://www.ssip-web.de)

Geschäftsstelle Wielandstr. 35  
D-12159 Berlin

Fon: (030) 8 51 03 39 – 0  
Fax: (030) 8 51 03 39 – 1

**ACHTUNG** neue email-Adresse ➡ eMail: [ssipforum@ssip-web.de](mailto:ssipforum@ssip-web.de)

Heft 1 der SSIP-Mitteilungen kommt, wie unsere Leser und Mitglieder sicher schon der **SSIP-website** entnommen haben, als Doppelheft 1-2/2013. Einige der Inhalte waren nach einem Vierteljahr noch nicht endgültig absehbar wie z.B. die Affäre um das **Helmholtz-Zentrum** Berlin, welches hintenherum iranische Mitarbeiter diskriminiert (P2/13-1). Gleich vier Beiträge im Nachrichtenteil betreffen diesmal den **Iran**, weil es eine Anzahl bemerkenswerter Konferenzen gab. Der Iran ist in den vergangenen Monaten und Jahren das ausgesuchte Ziel der Herstellung und Anwendung von Feindbildern gewesen. Deswegen kann der SSIP, der gegründet worden ist, um gegen die Vernebelung der Köpfe durch Feindbilder und irreleitende Stereotype anzugehen, hier nicht schweigen. Was das **Bombardement der Öffentlichkeit** mit solchen Feindbildern anrichtet, kann man am Verhalten der Leitung des Helmholtz-Zentrums Berlin ablesen.

Im Lauf der ersten Monate des Jahres hat sich eine Verabredung mit **polylog**, der „Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren“ der Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie ergeben. Darüber freuen wir uns sehr, weil **polylog** es verdient, in stärkerem Maße rezipiert zu werden. Fortan informieren die **SSIP-Mitteilungen** ihre Leser über den Inhalt des jeweils aktuellen **polylog**-Heftes. ➡ letzte Umschlagseite

Vor allem sind Geschäftsstelle und Redaktion mit der Vorbereitung des 80. Geburtstags der Stellvertretenden SSIP-Vorsitzenden **Dr. Roswith Gerloff** beschäftigt. Am Samstag, dem 21. September 2013, ist um 15 Uhr in den Räumen der **Evangelischen Magdalengemeinde in Berlin-Rixdorf** (Neukölln), Karl-Marx-Str. 197-201 ein interkulturelles Fest geplant. Zur Ehrung von Frau Dr. Gerloff wird eine **Festschrift** vorbereitet — umseitig mehr ➡

## ...Der Inhalt diesmal...

<b>Mitteilungen</b> .....	2
✂ Politik interkulturellen Handelns.....	2
🏠 Interkulturelle Bildung .....	5
A. Afrika.....	6
E. Europa.....	7
F. Aus der Forschung.....	8
I. Islam, Muslime und Mittlerer Osten .....	8
J. Jugendpolitik .....	12
K. Kooperationen.....	12
M. Migration, Diaspora.....	13
R. Religion .....	13
T. Interkulturelle Tourismuspolitik .....	14
W. Weltinnenpolitik.....	14
<b>SSIP</b> Nachrichten aus dem e.V. ....	16
<b>Tagungskalender / Stellenausschreibungen</b> .....	18
<b>Auch das noch</b> .....	31
<b>Polylog – das aktuelle Heft</b> .....	32

Für die Empfänger der **SSIP-Mitteilungen** im Postversand sind der Druckausgabe mehrere Informationsbroschüren und Faltblätter beigelegt.

*Wir bitten um freundliche Beachtung:*

Unsere **Mitgliederversammlung** für das Jahr 2012 hat in Unkel a. Rh. stattgefunden. Wir fügen für unsere Mitglieder diesem Heft der SSIP-Mitteilungen das **Protokoll** hinzu.

Ein Faltblatt des Willy-Brandt-Forums, in dessen Räumen wir zu Gast waren, liegt auch bei.

Im Oktober 2012 ist in Hermannsburg am Südrand der Lüneburger Heide

**die Fachhochschule für Interkulturelle Theologie** gegründet worden. Sie stellt sich in den Beilagen vor. Mehr dazu in der Meldung ➡ B3/13-1

Der nächste **SSIP-workshop** findet am 2. November in Berlin statt. ➡ S.17

Die **SSIP-Mitteilungen** .....

Bitte zitieren Sie mit Quellen-Angabe „SSIP-Mitteilungen“ !

Redaktion c/o  
Wielandstr. 35  
D-12159 Berlin

☎ 030 / 8 51 03 39-0  
✉ 030 / 8 51 03 39-1  
eMail: [mitteilungen@ssip-web.de](mailto:mitteilungen@ssip-web.de)

.....

Pfarrerin Dr. Roswith Gerloff ist dem SSIP 1985 beigetreten, als sie Leiterin des Ökumenischen Zentrums der Christuskirche in Frankfurt a. M. war. Schon dort hat sie die politischen und interreligiösen Aspekte zur Geltung zu bringen versucht, ohne die sie sich ihre Arbeit auch später nicht vorstellen konnte. Sie brachte ausländische Gruppen, u.a. schwarze Christen zusammen, und mühte sich ab, den Deutschen klarzumachen, dass auch sie in einer sich globalisierenden Welt nicht unverändert bleiben können. In diesem Zusammenhang hat sie das „Forum Interkulturelles Lernen Frankfurt“ gegründet und 1990 einen Kongress über interkulturelles Lernen veranstaltet. Auf dem Kirchentag in Frankfurt a.M. gestaltete sie ein „Interkulturelles Zentrum“. Sie war viele Male in Südafrika und hat über Pentekostalismus und schwarze Religionen geforscht. Sie war in England und hat zunächst in Oxford gearbeitet. In Leeds lehrte sie an der Universität, in Birmingham gründete sie das *Centre for Black and White Partnership*.

Zu Ihrem 80. Geburtstag bereitet der SSIP eine Festschrift unter dem Titel  
 „Auf Grenzen. Ein Leben im Dazwischen von Kulturen“  
 vor, in der Stationen ihres praktischen Engagements und ihrer wissenschaftlichen Arbeiten in persönlichen Erinnerungen und akademischen Beiträgen beleuchtet werden. Der Band ist in gleicher Weise biographische Reminiszenz wie historisches Zeitdokument.

## ...Mitteilungen...

### ✂ Politik interkulturellen Handelns

#### P1/13-1 Rotterdam in Berlin?

In Rotterdam leben etwa 50% Einwanderer, die aus 174 Nationen kommen. Die Stadt hat Furore gemacht, als dort ein **Muslim Bürgermeister** wurde — zum ersten Mal in einer westeuropäischen Metropole.

Im Dezember vergangenen Jahres hat der Berliner Bezirksbürgermeister BUSCHKOWSKY wieder einmal die Stadt besucht, diesmal mit dem Fraktionschef der Berliner SPD, RAED SALEH. Dieser war beeindruckt von der „unverkrampten Art, mit Vielfalt umzugehen“, die er dort beobachtete. „Es ist ein **gesundes Durcheinander** und Miteinander.“

Buschkowsky wird aus Rotterdam weitere Ideen für Berlin mitbringen, um seine Politik, mit der er in Berlin immer wieder angefeindet wird, weiterzuführen: **die Neuköllner Mischung** von harter Sanktionspolitik gegenüber „nicht integrationswilligen“ Menschen mit Migrationsgeschichte und engagierter Förderung der anderen beim Bewältigen sozialer und interkultureller Probleme. In Rotterdam gehen die Behörden dabei jedenfalls für deutsche Verhältnisse ungewohnt unbürokratische Wege, und der Anblick von Kopftuchträgerinnen bei der Wahrnehmung hoheitlicher Aufgaben ist wohl nichts Außergewöhnliches.

Quelle: Berliner Zeitung (19.12.12), S.18 (J. Thomsen).

#### P2/13-1 **Helmholtz-Zentrum diskriminiert heimlich iranische Wissenschaftler**

Im Frühjahr hat die Geschäftsführung des **Helmholtz-Zentrums** Berlin an die „lieben Kolleginnen und Kollegen“ eine *email* mit folgendem Text verschickt:

„Die EU hat die Embargo-Einstellung für den Iran noch mehr ausgeweitet. Daraufhin hat die GF den Beschluss gefasst, dass weder mit iranische Firmen, Instituten oder Universitäten, sowie auch mit iranischen Studenten, die an deutschen Universitäten immatrikuliert sind und schon ein Visum haben, Beziehungen aufgenommen werden dürfen. Zur Zeit bestehende Verträge dürfen nicht mehr verlängert werden.“

Allerdings wurden die lieben iranischen Mitarbeiter aus der Verteilerliste ausgenommen. Offenbar empfand die Geschäftsführung ihr Vorgehen selber als so anrühlich, dass sie den iranischen Mitarbeitern gegenüber lieber nicht Farbe bekennen wollte. Diese Geheimniskrämerei fügt sich in ein **allgemeines Muster der Verlogenheit** deutscher Politik dem Iran gegenüber. So wird der deutschen Öffentlichkeit gegenüber verheimlicht, dass iranischen Flugzeugen seit Jahren verboten ist, in Deutschland aufzutanken. Iranische Fluggesellschaften sind deshalb zu abenteuerlichen Flugmanövern gezwungen. Mit schlechtem Gewissen drückt man sich um klare Worte herum.

Der **SSIP** hat nachgefragt und bat die Geschäftsführung um konkrete Auskünfte. Der SSIP wollte wissen:

1. ob es wirklich eine Verfügung des HZB mit dem genannten Inhalt gebe,
2. was mit „Ausweitung der Embargo-Einstellung“ gemeint sei,

3. was damit gemeint sei, dass „mit iranischen Studenten keine Beziehungen aufgenommen werden dürfen“,
4. welches die Rechtsgrundlage für diese Formulierungen sei, und
5. warum die iranischen Mitarbeiter nicht offen über diese Verfügung informiert worden seien.

Die Antwort der Geschäftsführung des HZB ging auf keine der Fragen konkret ein und ist nur als herablassend und selbstgefällig zu bezeichnen:

Das HZB als weltoffene Wissenschaftseinrichtung kann sich [...] rechtlichen Bestimmungen nicht entziehen. Im Bereich des Austauschs von Wissen und Waren sind insbesondere das Außenwirtschaftsgesetz sowie die Embargobestimmungen zu beachten. [...] Vor diesem Hintergrund hat die Geschäftsführung beschlossen, die bestehenden wissenschaftlichen Kooperationen mit dem Iran zu überprüfen und künftige Kooperationen im Einzelfall mit den entsprechenden Behörden abzustimmen.

Welches werden wohl die „entsprechenden Behörden“ sein? Dies sind also die Folgen jahrelanger Medienkampagnen, die den Iran auf wenige suggestive Feindbilder reduziert haben, bei der Geschäftsführung des HZB. Mit ihrer „Weltoffenheit“ lässt sie sich dafür instrumentalisieren, genau die Schicht der Intelligenz und des bürgerlichen Mittelstandes, die im Iran droht erdrückt zu werden und die auf Europa ihre Hoffnungen setzt, zu diskriminieren. Auf diese Weise verliert man auch die letzten Freunde und Bündnisgenossen. AT

### P3/13-1 Außergewöhnliches Treffen

Am 27. Juni 2013 fand in Berlin in der *Humboldt-Viadrina School of Governance* eine außergewöhnliche Zusammenkunft statt. Unter dem Thema „Die Heilige Schrift und die Verfassung – **Mensch, Religion und Staat** in Islam und Christentum“ trafen sich eine Delegation von Geistlichen und Parlamentariern aus Najaf, der heiligen Stadt der Schiiten im Irak, und islamische und deutsche Wissenschaftler und Theologen zu einem Disput über die Grundfrage, um die es bei den Beziehungen zwischen Europa und der muslimischen Welt immer wieder geht: das Verhältnis von europäischem **Säkularismus** und der Rolle von **Religion** im öffentlichen Leben; es ging also um Werte, Freiheit, Glauben und Toleranz.

Veranstalter waren die *Humboldt-Viadrina School of Governance* in Zusammenarbeit mit der Botschaft der Republik Irak in Berlin, dem deutschen „Expertenmagazin für eine Welt, die immer näher rückt“, ZENITH, und dem Verein „Europäische Gemeinschaft der Religionen im Dialog“.

Europäer, Deutsche zumal, müssen sich vielleicht stärker darüber klar werden, dass es ungeachtet

aller machtpolitischen Kalkulationen außenpolitischer und aller strategischer Überlegungen militärischer Art solche philosophischen und religionswissenschaftlichen Fragen sind, die für die Beziehung zwischen Europa und den Staaten des Nahen und Mittleren Ostens grundlegende Bedeutung haben. Philosophische Entscheidungen, politologische Überlegungen und religiöse Diskussionen werden in diesen muslimischen Gesellschaften wichtiger genommen als im Westen, und der Westen sollte realisieren, dass er in diesen Fragen aufgeschlossen sein muss.

Deswegen ist das Treffen am 27. Juni bemerkenswert gewesen. Es nahmen zwölf Gäste teil: ABDUL HUSSEIN ABTAN, ein irakischer Parlamentsabgeordneter; Scheich NAZIEH MUHY ALDIEN, der Berater eines irakischen Großgelehrten; der Theologe Scheich HASSAN AL-KHAFAJI; Scheich SALAM AL-MALIKI, religiöser Berater des syrischen Ministerpräsidenten Nuri al-Maliki; SEYYED MUHAMMAD AL-MUSAWI, schiitischer Gelehrter und Sprecher der Organisation *Ahl ul-Bayt* (2004 war al-Musawi Mitglied der ersten Übergangsversammlung nach dem Sturz des Saddam-Regimes); der schiitische Theologe ALI BASHIR HUSSAIN AL-NAJAFI, der Sohn eines der sechs Großayatollahs im Irak; die Islamwissenschaftlerin DR. BETTINA GRÄF; der syrische Jurist DR. NASEEF NAEEM; der Theologe PROF. ROLF SCHIEDER von der Humboldt-Universität Berlin; KARIM SHARIF, Vertreter einer Dachorganisation gemeinnütziger Vereine im Irak; sowie der Priester EMANUEL YOUKHANA, Erzdiakon der Assyrischen Kirche des Ostens, ein studierter Elektroingenieur.



Der Leiter des *Governance Center Middle East — North Africa* innerhalb der HVSG, PROF. UDO STEINBACH leitete das Gespräch mit dem Appell ein, die Religion zu entpolitisieren in dem Sinne, dass man sie aus dem politischen Raum herausnehme. Sie müsse in die Herzen der Menschen zurückkehren, damit wir aus der Sackgasse, in der **Religion politisch funktionalisiert** werde, herauskommen. Er erinnerte daran, dass das Treffen in diesem Juni **2013** in einer Linie von Gesprächen

über das Verständnis der Menschenrechte im islamischen und im abendländischen Kontext steht, die mit einer Diskussion mit schiitischen Theologen bereits **1987** begonnen worden ist.

Anschließend sprach der Botschafter der Republik Irak, DR. HUSSAIN M. FADHLALLA ALKHATEEB, ein Grußwort und erläuterte die Existenz zweier theologischer Schulen, die eine große Rolle im



Leben der Muslime spielen — die eine die Azhar-Schule in Kairo und die andere die Ahl-al-Bayt-Schule mit Sitz in der Provinz Nadschaf Al-Ashraf. Dass der Islam eine Religion der Liebe, Toleranz und guter Handlungen unter den Menschen sei, zog sich durch seine und die Darlegungen der anderen islamischen Geistlichen. Der zweite rote Faden war das Festhalten am Dialog — denn, so der Botschafter, „**Der Feind** ist derjenige, den wir nicht verstehen.“

Nach dem Botschafter ergriff der Abgeordnete Abtan das Wort und richtete, bevor er auf eine Frage des Chefredakteurs von ZENITH DANIEL GERLACH antwortete, zunächst mit feierlichen Worten einen „Gruß an das ganze deutsche Volk“.

Auf die Frage nach dem Dialog der Muslime mit Säkularen und Atheisten sagte Dr. Naeem, man müsse feststellen, dass nach europäischem Verständnis **Religionsfreiheit** negativ konnotiert sei, weil sie bedeute, ohne Religion leben zu dürfen. Da erhoben sich zwei Probleme: 1. gebe es für Atheisten in islamischen Ländern kein Rechtssystem, 2. sei die Apostasie infolgedessen ein staatliches und kein religiöses Problem. Was also anstehe, sei die Entwicklung eines Konzeptes bürgerschaftlicher Gesellschaft im Irak. Rolf Schieder wandte ein, auch in Deutschland sei Religion keine Privatsache. Trotzdem begründete er die Trennung von Staat und Religion, dreifach sogar, u.zw. aus der europäischen Tradition, die nur die letzten Dinge der Religion zuweise, aus der Forderung, der europäische Staat habe religiös blind und deshalb säkular zu sein, und aus dem Anspruch, die Religion durch Bildung zu „zivilisieren“.

Ob er sich im islamischen System gut aufgehoben fühle, fragte Gerlach den Vertreter der Assyrischen Kirche. Youkhana antwortete mit deutlicher Reserviertheit — ja, wenn der Staat religiöse Min-

derheiten wirklich schütze... . Aber schon, wenn **der Staat** erkläre, er beruhe auf einer bestimmten Religion, bedeute das: Diskriminierung der Anderen. Denen müsse man vielmehr **Respekt** („Achtung“) einräumen. Das konnte der Botschafter nicht unkommentiert lassen — und antwortete im Sinne einer westlich-liberalen Politiktheorie mit dem Hinweis, dass die irakische Verfassung mit ihren 32 Freiheitsartikeln jedes **Individuum** in seinen Rechten schütze.

Kann die Religion alle Bereiche des täglichen Lebens betreffen? Darauf antwortete Al-Maliki mit verräterischer Inkonsistenz: einerseits ja, die Heilige Schrift sei eine Art Bedienungsanleitung für den Apparat Mensch; auf der anderen Seite schien er als Kulturrelativist zu denken: „Wenn ich in Deutschland bin, muss ich mich an die hiesigen Regeln halten.“ Scheich Nazieh Aldien äußerte sich in ähnlicher Weise doppelsinnig. Die **absolute Wahrheit** gebe es nicht. Aus dem Umsturzversuch im Irak 1991 sei eine gute Verfassung hervorgegangen. Gleichzeitig gab es Menschen, die die Religion missbrauchten, indem sie Andersdenkende umbrachten. Es bleibe aber, sagte er, absolut wahr, dass jedes Tötungsdelikt im Namen der Religion „eine politische Tat und eine Verlogenheit sei“.

Über welchen Islam reden wir eigentlich, fragte da jemand aus dem Publikum gallig. Warum sogar Muslime andere Muslime töteten. Habe der Islam da ein Problem? Die Antwort von Scheich Maliki wirkte etwas hilflos, wenn er den Dialog beschwor und die Unerlässlichkeit von menschlicher Nähe und konstruktiver Kritik. Scheich Hassan Al-Khafaji hingegen drehte den Spieß um: Es sei schließlich der Westen, der den politischen Islam zu Zeiten des Ost-/ West-Gegensatzes erst aufgebaut habe.

Dieses Gespräch war ein politisches und ein intellektuelles Ereignis, richtig plaziert in einer *School of Governance*. In den drei Stunden, die es dauerte, zeigte sich ein Dialog, wie er sein soll: offen, Positionen klar benennend, Kontroversen nicht scheuend, Respekt dem Anderen erweisend.

Man konnte einem interkulturellen Dialog beiwohnen, welcher verfestigte Bilder brach und bestehende Stereotype und scheinbare Kontinuitäten verflüssigte, wobei Dr. Bettina Gräf tatkräftig half.

Das Gespräch endete mit einem anrührenden Dank, den der Leiter der irakischen Delegation an die Adresse des „deutschen Volkes“ richtete: Dass Deutschland sich nicht am Angriff auf den Irak 2003 beteiligt habe, werde unvergessen bleiben.

AT

Mit freundlicher Unterstützung von „ZENITH – Das Expertenmagazin für eine Welt, die immer näher rückt“ (<http://www.zenithonline.de/deutsch/zenith-debatte/aktuelle-debatte/>); weitere Infos: <http://www.egrd.de/index.php/2012-12->

27-02-12-04.html; [http://www.iraqiembassy-berlin.de/docs/de/anzeige494\\_de.php](http://www.iraqiembassy-berlin.de/docs/de/anzeige494_de.php) (© Foto Botschafter der Republik Irak).

## Interkulturelle Bildung

### B1/13-1 **Dialog macht Schule**

„Neue Wege für die politische Bildung in der Einwanderungsgesellschaft“ zeigte eine Diskussionsveranstaltung am 19.11. im *Social Impact Lab* in Berlin mit dem griffigen Obertitel „Dialog macht Schule“. Das ist ein Modellprojekt der Bundeszentrale für politische Bildung und der Robert-Bosch-Stiftung, in dem in 3 Berliner und 8 Stuttgarter Schulen der Einsatz von Dialogmoderatoren getestet und wissenschaftlich begleitet wird. Es sind Schulen mit beträchtlichen sozialen Problemen, in denen sich die deutsche Sprache womöglich in einer Minderheitenposition befindet. Mit Unterstützung der Landeszentrale für politische Bildung Berlin stellten zwei Dialogmoderatoren ihre Arbeit an Neuköllner Schulen vor.

Das Projekt „Dialog macht Schule“ steht im größeren Zusammenhang eines Modellprojektes „Jugend – Religion – Demokratie“, welches seit 2009 neue Wege der politischen Bildung bei Jugendlichen in einer Einwanderungsgesellschaft entwickelt. Von der Robert-Bosch-Stiftung und Bundeszentrale für politische Bildung gibt es dazu schon in zweiter Auflage ein Heft mit Konzeptionen, methodischen Ansätzen und Praxisberichten:

Jugend – Religion – Demokratie. Politischen Bildung mit Jugendlichen in deiner Einwanderungsgesellschaft, Bonn Nov. 2011, ISBN 978-3-8389-7051-6.

**Politische Bildung** besteht nicht zuletzt im Ordnen und Sortieren der Informationsfülle über Gesellschaft; auf der kognitiv-emotionalen Ebene verläuft die Aneignung von Gesellschaft aber über das Erzählen von Geschichten, wie Dr. ULRICH RAISER vom Büro der Beauftragten des Senats von Berlin für Integration und Migration ausführte. In einer Einwanderungsgesellschaft kommen viele neue Geschichten hinzu.

Der Bildungsforscher Prof. KLAUS HURRELMANN sprach zu der Frage „Wie politikfern sind Jugendliche mit Einwanderungsbiografie? Neue Wege und Strategien im Umgang mit Politikfern.“ Er betonte, dass die Phase der Kindheit inzwischen bereits mit ca. 9 oder 10 Jahren zuende- und in die etwa 15 Jahre andauernde Phase einer verlängerten Jugend übergehe; diese Jugendphase ist kein Übergangsstadium mehr. Von diesen gehören in der Bundesrepublik 20% zu den „Ausgeschlossenen“, die geringe Wertschätzung erfahren, und dieser Status sei **keineswegs ethnisch**

bedingt. Wenngleich Erhebungen zeigten, dass das politische Interesse bei Jugendlichen gering ausgeprägt sei, hält Hurrelmann sie trotzdem für „politisch“, was an ihrem großen informellen Engagement abzulesen sei. **Wertschätzung** sei ein Wert, der bei ihnen im Vordergrund stehe.

Hier kommt politische Bildung im Umgang mit Fremdheit ins Spiel. Zwei Dialogmoderatoren berichteten aus ihrer Praxis und den Ergebnissen der wissenschaftlichen Begleitung ihrer Arbeit. Das Ziel ihrer Arbeit mit den Schülern ist die Entwicklung sozialer und politischer Kompetenzen, wobei die Fähigkeit, **Perspektivenwechsel** zu vollziehen und vom Schwarz-/Weiss-Denken Abschied zu nehmen, von größter Wichtigkeit sei.

Die Moderatoren berichteten, dass keine ihrer Berliner Schüler sich als „Deutsche“ bezeichneten und sie am meisten genervt seien durch die „ständige“ Entscheidungssituation, vor die sie die Frage „Bist du Deutscher oder Türke?“ stellt. An der deutschen Gesellschaft als ganzer fühlten sie sich nicht beteiligt, sondern lebten nur in ihren kleinen „Mikrobeteiligungsstrukturen“. **Salafisten** erscheinen den Schülern oft als ihre Wortführer der Wahl, weil sie das Gefühl haben, als Muslime ausgegrenzt zu sein.

Die Moderatoren sprechen die Schüler nicht als mit einer festgelegten Identität versehen an. Sie sehen ihre Aufgabe darin, soziale Empfindlichkeiten und die „Unehrllichkeiten“, wie sie z.B. in der Debatte um die „Deutschenfeindlichkeit“ mit-schwingen, zur Sprache zu bringen, Identitäten zu entkrampfen und zu verflüssigen — „dass sich alles miteinander **mischt**.“

**Kontakt:** Christoph Müller-Hofstede (Bundeszentrale für politische Bildung), Tel. 0228 / 99 515575, Fax 0228 / 99 515 293; [mueller-hofstede@bpb.de](mailto:mueller-hofstede@bpb.de)  
**Info:** <http://werkstatt.bpb.de/dialogmachtschule>.  
Ergebnisse und Erfahrungen der Arbeit mit Dialogmoderatoren: [www.bosch-stiftung.de/dialogmoderatoren](http://www.bosch-stiftung.de/dialogmoderatoren).

### B2/13-1 **Aufbaustudiengang „Master of Evaluation“**

Seit 2004 bietet die Universität des Saarlandes in Kooperation mit der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes den berufs begleitenden Aufbaustudiengang 'Master of Evaluation' an.

Der Studiengang ist interdisziplinär ausgerichtet und schließt nach vier Semestern mit dem Master-Titel (120 ECTS-Credits) ab. Das Studium beginnt jeweils zum Wintersemester. Bewerbungsschluss ist der 15. Juli eines jeden Jahres. Es werden Studiengebühren in Höhe von 1.200 € pro Semester erhoben.

Der erste Studienabschnitt vermittelt grundlegende, allgemein für die Evaluation erforderliche Kenntnisse und Fertigkeiten. Wesentliche Inhalte sind hierbei: Evaluationstheorie und -praxis, Organisationswissen und Qualitätsmanagement, Methoden der Datenerhebung und -auswertung im Evaluationskontext und Schlüsselqualifikationen in den Bereichen Moderation und Mediation, Verhandlungsführung und Projektmanagement sowie *Reporting*. Im zweiten Abschnitt werden die Inhalte vertieft anhand jeweils eines von fünf Praxisfeldern der Evaluation, die jeweils in direktem Zusammenhang mit den Forschungs- und Lehrschwerpunkten der beteiligten Fachrichtungen stehen:

- Evaluation in der Entwicklungszusammenarbeit,
- Evaluation von sozialen Dienstleistungen,
- Evaluation im Bildungsbereich,
- Evaluation im Gesundheitswesen,
- Evaluation von Wirtschaftspolitik.

Weitere Informationen zum Studiengang gibt es in einem Info-Flyer, auf der *homepage*: [www.master-evaluation.de](http://www.master-evaluation.de) sowie bei Dr. Jörg Rech, Universität des Saarlandes (FR 5.2 Soziologie), Postfach 151150, 66041 Saarbrücken, Fon: 0681/304328, Fax: 0681 / 303899, Mail: [j.rech@ceval.de](mailto:j.rech@ceval.de).

Quelle: ceval.

### B3/13-1 Interkulturelle Theologie

Zum Wintersemester 2013/14 nimmt die **Fachhochschule für Interkulturelle Theologie Hermannsburg** wieder neue Studierende für die beiden B.A.-Studiengänge "Interkulturelle Theologie, Migration und Gemeindeleitung" sowie "Missionswissenschaft und Internationale Diakonie" auf; Ende der **Bewerbungsfrist ist der 15. 9. 2013**.

Die Forschungsschwerpunkte der FIT liegen vor allem in den Bereichen Migration und Religion, biblische Forschungen in interkultureller Perspektive, interkulturelle Geschichte des Christentums, Hermeneutik der interkulturellen Theologie, Missionswissenschaft und Diakonie sowie Religionswissenschaft und interreligiöse Begegnung. Insbesondere erhält sie Förderungen für zwei Projekte:

„Indigen-christliche Eliten Asiens und Afrikas um 1900 im Spiegel ihrer Journale und Periodika. Muster kognitiver Interaktion und Frühformen transregionaler Vernetzung“

(von der Deutschen Forschungsgemeinschaft) und vom Europäischen Sozialfonds der EU für:

"Aktivierung von Bildungspotenzialen für die interkulturelle Arbeit".

Die FIT stellt sich in einem Heft, das die Eröffnungsfeier dokumentiert, vor; über die BA-Studiengänge informieren zwei Faltblätter: ➡ Siehe die Beilage im vorliegenden Heft 1-2/2013.

Quelle: FIT

## A. Afrika

### A1/13-1 Afrikanische Maler



Die Bewegung Transfigurale Mathematik (TfM) wurde, erklärt Freya Voigt, von LERE SHAKUNLE begründet. „In seiner Theorie werden Mathematik und existentielle Grundfragen zusammengedacht: Woher komme ich? Was bin ich? Wie stehe ich zum anderen - den anderen Menschen, der Natur und der Umwelt?“

The „FLOW OF THE ZERO SPIRAL“-ART SPACE ist ein Ort, wo die Prinzipien der Transfiguralen Mathematik in Kunst übersetzt und dem Publikum in einem sorgfältig gewählten Kontext präsentiert werden. *Within a series of six to eight Thursday evening events an ever changing artist will shape the gallery space of African-painters into an interactive forum based on the principles of the Zero spirals. The different artistic positions will be shown in a four weeks exhibition (financing assumed).* Gemeinsam mit David Dibiah, Lere Shakunle und Bill Cook wird der Projektraum „FLOW OF THE ZERO SPIRAL“-ART SPACE geschaffen. Die Idee:

In einer Serie von Veranstaltungen setzen sich eine Reihe von Künstlern auf vielfältige Weise mit der Idee der ZERO SPIRAL auseinander. Wir suchen Künstler – welcher Provenienz auch immer -, die Lust haben, sich daran zu beteiligen.

Die ZERO SPIRAL ist ein wesentliches Element der „Transfiguralen Mathematik“, die Lere Shakunle entwickelt hat. Sie basiert auf der Idee, dass alles aus der Null heraus entsteht und in einem unendlichen Fluss transfiguriert wieder zu ihr zurückkehrt. Genauso kehrt alles, was du tust, transfiguriert wieder zu dir zurück.

Bei Interesse wird eine Bewerbung mit Mappe und cv erbeten an: [info@zerospiral.org](mailto:info@zerospiral.org) (Genres: Malerei, Video, Musik, Dichtung, Tanz).

Die Zeitplanung sieht eine Ausstellung 29. August – 10. Oktober vor.

Quelle und Text: [http://www.african-painters.com/index.php?option=com\\_content&view=article&id=88:call-for-participation&catid=24:neuigkeiten&Itemid=78](http://www.african-painters.com/index.php?option=com_content&view=article&id=88:call-for-participation&catid=24:neuigkeiten&Itemid=78) (written by Dieter Bickenbach | 19.2.2013); <http://www.zerospiral.org/index.php/news/9-call-for-participation> sowie: <http://www.zerospiral.org>. (arthur)

## E. Europa

### E1/13-1 Vorbereitung auf die Europawahl 2014

An der Europawahl 2009 beteiligten sich gerade einmal 27% der Erstwähler. Im Vorfeld der Europawahl 2014 initiiert die Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa daher in Partnerschaft mit dem Zeitbild-Verlag die Veranstaltungsreihe „Europa Verstehen“. In vierstündigen EU-Kompakt-Kursen erarbeiten studentische Trainer-Teams mit Schülerinnen und Schülern ein grundlegendes Verständnis europäischer Politik. Die Diskussion findet im Rahmen des Projekts **„Europa Verstehen“** statt.

Ermöglicht durch die Stiftung Mercator und das Europäische Parlament werden bis zur Europawahl im Mai 2014 **insgesamt 250** EU-Kompakt-Kurse in Schulen in **Nordrhein-Westfalen** durchgeführt. Interessierte Lehrkräfte können Ihre Klassen gerne unter [www.europa-verstehen.de](http://www.europa-verstehen.de) zu einem EU-Kompakt-Kurs anmelden.

SSIP-Mitglied ALFONS SCHOLTEN, Lehrer am Theodor-Fliegener-Gymnasium der Ev. Kirche im Rheinland in Düsseldorf-Kaiserswerth, hat zum Auftakt dieser Veranstaltungsreihe am 17. Juni 2013 in der Aula seines Gymnasiums eine öffentliche Veranstaltung mit Schülerinnen, Schülern und interessierten Lehrerinnen und Lehrern organisiert („Nordrhein-Westfalen in Europa“). Die Europaministerin DR. ANGELICA SCHWALL-DÜREN diskutierte mit den Anwesenden Fragen wie: Was verbinden Jugendliche heute mit der EU? Wie viel Einfluss hat NRW in der EU? Hat sie NRW verändert? Wie können sich junge BürgerInnen aus NRW in der EU einbringen?

Weitere Informationen: [www.schwarzkopf-stiftung.de](http://www.schwarzkopf-stiftung.de). Interessierte Lehrkräfte können ihre Klassen unter [www.europa-verstehen.de](http://www.europa-verstehen.de) zu einem EU-Kompakt-Kurs anmelden.

Quelle: Pressemitteilung der Schwarzkopf-Stiftung.



### E2/13-1 „Jeder Singular enthält ein Vorurteil“

Wie werden Vorstellungswelten von Europa konstruiert? Wie werden sie medial übertragen? Zu diesen Fragen diskutierten hochrangige Experten

bei der Abschlusstagung des Verbundprojekts *„Lost in Translation? Europabilder und ihre Übersetzungen“* am 5. und 6. Juli 2012 im Auswärtigen Amt in Berlin.

In dem Verbundprojekt untersuchten Wissenschaftler, wie sich die Vorstellungswelten von Europa durch die großen Zäsuren des 20. Jahrhunderts verändert haben, wie das Thema Europa medial vermittelt und aus verschiedenen räumlichen Perspektiven wahrgenommen wurde. Dabei kamen Printmedien und parlamentarische Debatten ebenso in den Blick wie Schulbücher, Denkmäler oder politische Symbole.

Beteiligte des Verbundprojekts waren das Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig, das Zentrum für Zeit-historische Forschung in Potsdam und die Universität Kassel. Gefördert wurde es vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

„Es gibt kein objektives Kriterium dafür, wie man Europa definiert“, sagte Prof. Dr. GESINE SCHWAN, Präsidentin der *Humboldt-Viadrina School of Governance* in Berlin, in ihrem Impulsreferat zum Auftakt der Tagung. Da Bilder und Projektionen die Vorstellungen von Staaten stark prägten, sei es wichtig, ihre Funktionen zu untersuchen.

In der anschließenden Podiumsdiskussion mit renommierten Politikwissenschaftlern und Historikern unter der Moderation von ANDREAS KILB, Feuilleton-Korrespondent der FAZ, kam auch die **gegenwärtige Krise** in Europa zur Sprache. Schwan wies darauf hin, dass häufig nicht das Funktionieren von Europa infrage gestellt, sondern einzelnen Ländern oder Regionen ihre Zugehörigkeit zu Europa abgesprochen werde. Insbesondere die Fokussierung auf vermeintliche Besonderheiten von Nationen verzerre den Diskurs: „Jeder Singular enthält ein Vorurteil.“

In Bezug auf das historische Zusammenwachsen Europas sagte PROF. DR. ETIENNE FRANÇOIS, Direktor a. D. des Frankreich-Zentrums der Freien Universität Berlin: „Phasen der Krise waren genauso wichtig wie die Phasen der Übereinstimmung.“ Gleichberechtigt neben den internen Europabildern solle die Forschung auch untersuchen, wie außereuropäische Länder Europa wahrnehmen. Übereinstimmung erzielten die Tagungsteilnehmer darin, dass Europa nicht „ist“, sondern mit jeder überwundenen Krise neu verhandelt werden muss.

Text / Quelle: [www.berlin-sciences.com/veranstaltungen/veranstaltungsueckblick/europabilder-und-ihre-uebersetzungen-jeder-singular-enthaelt-ein-vorurteil](http://www.berlin-sciences.com/veranstaltungen/veranstaltungsueckblick/europabilder-und-ihre-uebersetzungen-jeder-singular-enthaelt-ein-vorurteil).

## F. Aus der Forschung

### F1/13-1 Außenwissenschaftspolitik

Das Institut für Auslandsbeziehungen macht auf die aktuelle Ausschreibung seines Forschungsprojekts „Außenwissenschaftspolitik“ im Rahmen des ifa-Forschungsprogramms „Kultur und Außenpolitik“ aufmerksam. (Ausschreibung im Anhang oder unter <http://www.ifa.de/ifa/stellen>).

Das **Forschungsprogramm** bietet Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Möglichkeit, zu aktuellen Themen der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) zu forschen und an der Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis zu arbeiten. Im Rahmen von drei- bis sechsmonatigen Projekten arbeiten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die aktuellen Erkenntnisse der Wissenschaft für die Akteure der AKBP knapp und präzise auf, formulieren Handlungsempfehlungen für künftige außenpolitische Maßnahmen, initiieren Expertengespräche und Diskussionsveranstaltungen.

Für weitergehende Fragen steht die Koordinatorin des Forschungsprogramms „Kultur und Außenpolitik“, Frau Sarah Widmaier (IFA / Abteilung Medien), zur Verfügung: Charlottenplatz 17, D-70173 Stuttgart (Tel. +49 / 711 / 2225-214, Fax +49 / 711 / 2225-29214), [www.ifa.de](http://www.ifa.de).

Quelle: ifa 14-9-12 10:58.

### F2/13-1 Dazwischen

Heft 60 (Jg. 2012) der Zeitschrift „Berliner Blätter. Ethnographische und ethnologische Beiträge“ aus dem Berliner Panama Verlag ist dem Thema „Räume durch Bewegung. Ethnographische Perspektiven auf eine vernetzte Welt“ gewidmet. Darin finden sich ein paar Aufsätze zu dem viel diskutierten Thema des kulturellen Dazwischens. „Die Beiträge wenden sich den vielschichtigen methodischen und theoretischen Herausforderungen zu, die sich ethnographischer Forschung im medialen oder virtuellen Raum sowie über große räumlich-geographische Distanzen hinweg stellen.“ (Herausgeber-Zitat)

Beatrix Hoffmann und Hansjörg Dilger haben die Einleitung geschrieben: „Räume durch Bewegung“. Im Abschnitt „Der gelebte Raum — Multilokale Lebenswelten und transnationale soziale Netzwerke“ sind insbesondere die folgenden Beiträge für den SSIP relevant:

- Gertrud Hüwelmeier, Reisende Prediger, mobile Gläubige und die Zirkulation religiöser Botschaften;
- Maria Lidola, Es leben die Zwischenräume? — Ambivalente Erzählungen über Zugehörigkeiten von brasilianischen Frauen in Berlin.

Im Abschnitt „Mobile Forschungszusammenhänge“ wirbt

- Elisa T. Bertuzzo: *Motion at large* — Für eine Kulturwissenschaft der Bewegung.

Im Abschnitt „Zur Erforschung imaginierter und virtueller Räume“ schreiben

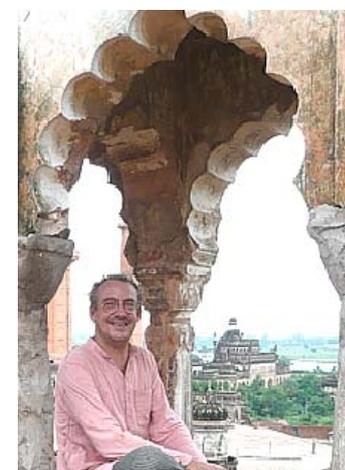
- Martin Zillinger: Die Medialisierung von Personen, Zeichen und Dingen bei marokkanischen Trancebruderschaften. Zur Erforschung medialer Räume entlang transnationaler Migrationswege;
- Regine Kroh: Fiktionale Räume — Literatur als Zwischenraum am Beispiel von Jenny Erpenbecks „Heimsuchung“;
- Antje Dieterich / Anne Ebert: Raumpraktische Überlegungen zur Erforschung der indigenen Räume Aztlán und Tawantinsuyu.

Quelle: <http://www.panama-verlag.de/programm/raeume-durch-bewegung/>

## I. Islam, Muslime und Mittlerer Osten

### I1/13-1 Feindbilder gegen den Iran

Der Iran ist gegenwärtig das beliebteste Ziel der Produktion von Feindbildern. Dem Feindbild Iran versucht nun wieder einmal eine



Veröffentlichung entgegenzuarbeiten, die ausgerechnet von einem englischen Autor stammt, dem allerdings intime Kenntnisse des Landes unterstellt werden dürfen. Michael Axworthy hat den Iran seit den 1970er Jahren regelmäßig besucht.

1998-2000 war er der Leiter der Iran-Abteilung des *British Foreign & Commonwealth Office*. Seit 2008 ist er Direktor des *Centre for Persian and Iranian Studies* der Universität von Exeter. Für deutsche Leser ist sein Buch: **Iran — Weltreich des Geistes**. Von Zoroaster bis heute (Berlin: Wagenbach 2011) empfehlenswert. In seiner neuen Veröffentlichung

Michael Axworthy, *Revolutionary Iran. A History of the Islamic Republic*, Allen Lane (Penguin) 2013, 528 S., ISBN 978-1846142918, 14£ (25£).

Im *Guardian Weekly* hat Jason Burke eine insgesamt positive Rezension geschrieben. So geläufig es ist, den Iran mit Fanatismus, Gewalt, Antisemi-

tismus gleichzusetzen, so falsch ist es. Wenn man die Informationen in Axworthys Buch zur Kenntnis nimmt, werden viele **oberflächliche Vorurteile** zurechtgerückt: Der Sturz des Schah und die Neugründung des Staates durch Khomeini war eine moderne Revolution. Der Iran ist nicht der Staat reaktionärer Kleriker; man darf nicht ignorieren, dass die shiitische Geistlichkeit sehr differenziert und z.T. sehr kritisch ist. Auch die berühmte Fatwa gegen Salman Rushdi erscheint in einem anderen Licht. Der Autor informiert über die konstruktive Rolle Irans in **Afghanistan**, für die der Westen dem Land nicht dankt, während im Westen vergessen wird, dass die USA die radikalen Islamisten in Afghanistan erst aufgepäppelt haben und dass Bush eine historische Chance, den sog. Atomkonflikt mit Iran zu lösen, verspielte. Der Rezensent glaubt nicht, dass die USA die Taliban einst direkt finanziert haben. Obwohl Axworthys Informationen aus erster Hand kommen, wie es bei anderen selten der Fall ist, vermisst der Rezensent doch eine tiefere Einsicht in die konservative Grundstimmung, die die iranische Gesellschaft mehrheitlich durchzieht. Der **Iran** ist eben eine komplizierte, widersprüchliche Gesellschaft: kein Land, sondern ein Kontinent; nicht so sehr ein Staat, sondern vielmehr eine Zivilisation — wie es Axworthys Grundthese ist.

Quelle (Text) The Guardian Weekly (12.4.2013, Jason Burke),  
(Bild): <http://socialsciences.exeter.ac.uk/iaais/staff/axworthy/>.

## 12/13-1 **Iran — neu betrachtet**

Zum 34. Jahrestag der Revolution im Iran fand am 8. Februar in der iranischen Botschaft in Berlin ein Symposium und Podiumsgespräch mit deutschen und iranischen Wissenschaftlern und Publizisten statt. Auch der iranische Botschafter, ALI REZA SHEIKH ATTAR, meldete sich zu Wort.

Die Aachener Soziologin DR. IRMGARD PINN sprach über die Stellung der Frauen im heutigen Iran bzw. was sich für sie seit der Revolution 1979 geändert hat. Der Analphabetismus ist so gut wie ausgerottet. Bei den Studierenden sind seit Jahren mehr als die Hälfte weiblich. Pinn ist der Meinung, dass sich diese Entwicklung nicht werde zurückdrehen lassen, auch wenn einige Politiker den Zugang von jungen Frauen in die Hochschulen begrenzen wollen. Die Kinderzahl pro Frau ist von acht auf eine Zahl, die für moderne Gesellschaften typisch ist, zurückgegangen, nämlich auf weniger als zwei. Nach wie vor nehmen Frauen aber nicht so stark am Erwerbsleben teil wie in westlichen Gesellschaften; ihr Anteil an den Berufstätigen betrage 20%. Das liege daran, dass „westliche“ Lebensformen, d.h. das Ideal finanzieller Unabhängigkeit der Frau, weibliche Erwerbsarbeit als Norm bei allgemeiner Geringschätzung von Hausarbeit und standardmäßige Überweisung von Kin-

dern ab dem 14. Monat in Kitas nicht verbreitet in Iran seien. Pinn wollte das „iranische Modell“ deswegen aber nicht als diskriminierend oder gar rückständig bewertet sehen.

Im Iran gebe es aber mehr weibliche Zahnärzte als männliche, warf der Botschafter ein und unterstrich, in den „grünen“ Demonstrationen 2009 seien die Frauen den Männern vorausgegangen.

PROF. UDO STEINBACH beschäftigte sich mit der Frage, was heute aus der Revolution von 1979 geworden und wie die Lage des Iran in der Region und in der weltpolitischen Ordnung einzuschätzen ist. Die Beziehung der USA zum Iran zeichnete er als eine Geschichte von Fehleinschätzungen, verpassten Chancen und traumatischen Wahrnehmungen nach. So gewann der von CIA und MI5 gesteuerte Putsch gegen den demokratisch gewählten Präsidenten **Mossadegh** im Jahr 1953 seinen Reflex in der Besetzung der Botschaft der USA im November 1979. Der dem Iran **1980-88 aufgezwungene Krieg** mit dem Irak hat im Iran das Bild des „großen Satans USA“ bestätigt. Die USA, deren Präsident Bush den Iran mit der *State-of-the-Union*-Rede im Jahr 2002 auf eine „Achse des Bösen“ setzte, versuchten insgeheim immer noch, einen *regime change* zu erreichen, während ihr Einfluss in der Region stetig sinke. Steinbach sah aber Chancen und erste Anzeichen für eine Annäherung USA — Iran. Dem Verzicht des Iran auf eine höhere Urananreicherung als 20% könnte der Verzicht der USA auf den *regime change* entsprechen.

Aus den Worten von Botschafter Sheikh Attar sprach das Selbstbewusstsein eines „Volkes mit **7000 Jahren Kultur**“, das seine Positionen nicht übereilt aufgeben müsse, aber auch bemerkenswerte Konzilianz. Er erteilte allen Hoffnungen, sein Land durch Sanktionen in die Kniee zwingen zu können, eine Absage und zitierte entsprechende ökonomische Kennzahlen. In der Geschichte seien **Sanktionen** kaum in jedem dritten Fall erfolgreich gewesen. Im Iran „gehe die Dynamik des Lebens weiter“. Auf jeden Fall sei es für den Westen kostengünstiger, Iran zu integrieren. Wieder erinnerte er die Westmächte einschließlich Deutschland an den Krieg 1980-88 und die gegen sein Land eingesetzten **Chemiewaffen**, die aus **Deutschland** kamen. 100.000 Krebskranke gingen deswegen auf das Konto des Westens.

Bei aller Unbeugsamkeit sandte Sheikh Attar Signale des Entgegenkommens. Iran sei bereit, Fatwas „säkularisieren zu lassen“. In der Atomfrage bemerkte er über den Reaktor in Teheran, man solle ihn mit 20%igem Uran füttern. Er drückte seine Hoffnung aus, die Verhandlungen in Moskau und Bagdad würden Fortschritte bringen.

Irgendwann forderte Steinbach den Westen und seine Medien auf, eine „**inklusive Sichtweise**“ zu

entwickeln. Es herrsche immer noch eine exklusive Haltung vor, wonach die „andere Seite“ die westliche Wahrnehmung zu akzeptieren habe. Mit anderen Worten: Gegen Feindbilder ist die Fähigkeit zum **Perspektivenwechsel** und die Bereitschaft, auch die Sichtweise des Anderen einzunehmen, unabdingbar. AT

### 13/13-1 **Konferenzen in Loccum und Berlin**

„Neue Politik für den Mittleren Osten“. Die Evangelische **Akademie Loccum** hatte hinter den Titel dieser dreitägigen Konferenz am 17.–19. April kein Ausrufezeichen, aber auch kein Fragezeichen gesetzt.

Die Einladung der Evangelischen Akademie war mutig, denn DR. SCHAPER, Moderator und Tagungsleiter, verschwieg den Druck, dem er und die Akademie im Vorfeld ausgesetzt gewesen waren, nicht — von Einschüchterungsversuchen brachialer Art bis zur Nötigung durch unzählige Telefonanrufe. Der Versuch, erstarrte Frontlinien aufzubrechen, ist gerade im Fall der deutsch-iranischen Beziehungen notwendig, wie die Gesprächsverweigerung der Protestierer, die die Akademie verbänglich eingeladen hatte, zeigt. Einer von diesen begründete seine Weigerung mit der erbosten Frage: „Erwarten Sie, dass ich mich mit meinen potentiellen Henkern an einen Tisch setze?“ Dr. Schapers Warnung, mit der er seine einführenden Worte beschloss, „Wo das Gespräch unterbleibt, wächst die Gewalt“, war also ein passendes Motto gerade für diese Tagung.

Der Iran bietet ein Beispiel, wie sich die westliche, die deutsche Öffentlichkeit zumal, denkfaul und selbstgefällig, in oberflächlichen Beobachtungen und verzerrten Feindbildern einrichtet. MICHAEL LÜDERS, auf dessen Buch „Iran – der falsche Krieg“ die **SSIP-Mitteilungen** neulich aufmerksam gemacht haben, erklärte einige historische Prämissen, ohne die die gegenwärtige Politik des Iran nicht zu verstehen ist. Die westliche Öffentlichkeit ignoriert weitgehend die Realität und das lange Gedächtnis einer Gesellschaft, für die die Geschichte einer Jahrtausende alten Hochkultur konstitutiver Bestandteil ihrer Identität ist. Sie unterschätzt die Erfahrungen, die der Iran in der neueren Geschichte als Opfer der westlichen Kolonialmächte gemacht hat — von der Erinnerung an den Sturz des demokratisch gewählten Ministerpräsidenten Mossadegh durch die USA und Großbritannien 1953 bis zu dem dem Iran aufgezwungenen, achtjährigen Krieg mit dem Irak.

Was hierzulande auch nicht wahrgenommen wird, sind die vielgestaltigen Interessenlagen in der iranischen Innenpolitik und der Öffentlichkeit, denen der Fernsehmoderator KAMRAN SAFIARIAN vom ZDF den Hauptteil seines Referates widmete.

Er relativierte das herrschende Bild eines iranischen Antisemitismus, wobei er einmal mehr auf den Übersetzungsfehler in jener berüchtigten Bemerkung von Präsident Ahmadinejad hinwies, den inzwischen auch die deutsche Regierung offiziell eingeräumt hat. Bei Berücksichtigung des innenwie außenpolitischen Umfeldes ergibt sich, dass die Atomfrage ein eher untergeordnetes Problem ist. Diese Feststellung ist eines der Ergebnisse der Loccumer Konferenz. Ein zweites Ergebnis bestand in der Einsicht in die wichtige Rolle der Zivilgesellschaft. Ein Wandel kann dort nur aus dem Inneren der Gesellschaft kommen.

Ein Trumpf der Loccumer Tagung war die Teilnahme iranischer Bürger und Politiker, die zu westlichen Anschauungen unmittelbar ihre Sicht ergänzen konnten. Höhepunkt war sicher die Konfrontation westlicher und iranischer Politiker in zwei Podien am Donnerstag. „Neue Dynamik in der Iranpolitik — Eine deutsche und europäische Aufgabe? Was kann Deutschland leisten?“ war das Motto des zweiten Podiums, das mit drei politischen Schwergewichten besetzt war: dem ehemaligen Botschafter der Bundesrepublik in Teheran, PAUL FREIHERR VON MALTZAHN, der augenblicklich der Geschäftsführende Stellvertretende Präsident der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik in Berlin ist, dem derzeitigen Botschafter der Islamischen Republik Iran in der Bundesrepublik, ALI REZA SHEIKH ATTAR, und dem noch amtierenden Direktor des Aspen-Institutes in Berlin, CHARLES KING MALLORY IV.



Botschafter Paul Freiherr v. Maltzahn, Dr. Schaper, Botschafter Ali Reza Sheikh Attar, Charles King Mallory IV (v.l.)

In seinem einleitenden Vortrag hob auch der iranische Botschafter die 7000jährige Geschichte Irans unter dem Vorzeichen religiösen Monotheismus hervor, 200 Jahre gute Beziehungen zwischen Europa, v.a. Deutschland und dem Iran, aber auch die neokoloniale Beherrschung und Ausbeutung des Iran durch Russland und England bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Die heutige Situation kennzeichnete er durch respektloses Verhalten gegenüber dem Iran, westliche Undankbarkeit für die Unterstützung, die Iran dem Westen

z.B. in Afghanistan geleistet habe und eine westliche Doppelmoral.

Der iranische Forderungskatalog, wie Sheikh Attar ihn darlegte, umfasst sechs Punkte:

1. Nichteinmischung, territoriale Integrität Irans und die Anerkennung der Rechte, die Iran international hat.
2. Anerkennung der besonderen Lage des Iran in der Region,
3. die Vermeidung diskriminierender Maßnahmen und Sanktionen gegen den Iran,
4. Anerkennung des Begriffs „Fatwa“ und speziell Anerkennung der Fatwa gegen Massenvernichtungsmittel des Geistlichen Oberhauptes Chamenei,
5. keine Hindernisse für den wissenschaftlichen Fortschritt des Iran,
6. Beziehungen zum Iran ohne Beeinflussung durch Israel.

Die nächsten Schritte zur Verbesserung der Beziehungen sollten nicht von dem Versuch geleitet sein, Wertsysteme einander angleichen zu wollen. Vielmehr sollten die Gemeinsamkeiten „unter Berücksichtigung von Kosten und Nutzen“ Basis der gegenseitigen Beziehungen werden, betonte der Botschafter. Diese seien:

1. Der Iran wolle keine Atombombe — darauf könne man sich einigen. Im gemeinsamen Interesse von Iran und USA sei ein Naher Osten ohne Atomwaffen.
2. Stabilität sei beider Anliegen. Dieses schließe den gemeinsamen Kampf gegen den internationalen Terrorismus ein.
3. Gegenseitige Transparenz und Berechenbarkeit („Auch mit ‚bösen Staaten‘ kann man leben, wenn sie berechenbar sind“).
4. Eine religiös gestimmte Menschenrechtspolitik. Unter dem Einfluss von Gesprächen mit dem Westen habe man z.B. in den 1990er Jahren damit begonnen, und ein Ergebnis sei gewesen, dass acht Jahre später das iranische Strafrecht geändert wurde — dieser Dialog sei indes von deutscher Seite gestoppt worden.
5. Gegen eine Garantie des Existenzrechtes Israels schien der Botschafter keine grundsätzlichen Bedenken zu haben — das Problem liege beim „zionistischen Terrorismus“, bei Besetzung und Folter durch israelische Ordnungskräfte.

**Die Atomfrage** bezeichnete Sheikh Attar als eine technische und juristische, letztlich lösbare Frage. Durch verbale Attacken aus Iran sei Israel nicht gefährdet; es sei hingegen Israel,



welches 250 atomare Sprengköpfe besitze. Der Westen argumentiere immer zugunsten Israels mit den 6 Mill. ermordeten Juden, zeige aber keine Sensibilität für die Opfer im Nahen Osten. Am Ende stand seine Zusicherung: „Ein Gespräch mit den USA ist kein Tabu für uns.“

„Iran als Teil der Lösung“ war der Titel der Tagung der **Konrad-Adenauer-Stiftung** in Berlin am 7. Juni. Dort wurden die bekannten Vorbehalte gegen den Iran stärker in den Vordergrund gerückt: DR. GERHARD WAHLERS, der Hauptabteilungsleiter der Europäischen und Internationalen Zusammenarbeit, sprach von den mutmaßlich manipulierten Präsidentschaftswahlen im Jahr 2009; RUPRECHT POLENZ, der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschuss des Deutschen Bundestags, wies auf die Verfolgung der Baha'i-Glaubensgemeinschaft und die Unterstützung der Hamas und der Hisbollah durch den Iran hin. Er betonte jedoch, dass eine Stabilisierung **Syriens** ohne Iran nicht möglich sein werde, und erinnerte, dass sich Iran bei den **Afghanistan-Konferenzen** seit 2001 durchaus „konstruktiv verhalten“ habe.

Was heisst hier „interkulturelle Dialog“?

Nichts ist wichtiger als das ernsthaft geführte Gespräch. Die **Aufrechterhaltung der Kontakte** zwischen Wissenschaftlern befürworteten auf die Nachfrage des **SSIP**-Vorsitzenden die iranischen wie die deutschen Politiker in Loccum ausdrücklich. In Loccum wie auch in Berlin sprachen die Experten sich deutlich dafür aus, den Faden zur iranischen Zivilgesellschaft nicht abreißen zu lassen und mit der Führung des Iran im Gespräch zu bleiben. MEIR JAVEDANFAR vom *Interdisciplinary Center* in Herzliya zog eine klare Trennlinie zwischen der iranischen Gesellschaft, dem „am besten ausgebildeten Volk in der Region“, und der Führung, im Juni noch Präsident Ahmadinejad und dem religiösen Führer Ali Chamenei. DR. SILVIA TELLENBACH vom Max-Planck-Institut für Strafrecht in Freiburg erläuterte noch einmal, wie schwach die Stellung des Präsidenten nach der iranischen Verfassung ist.

BIJAN KHAJEPHOUR von *Atieh International* in Teheran / Wien, sprach unter anderem über die Auswirkungen von Sanktionen. Er führte die Stärkung der „Hardliner“ auch auf die Konfrontation zwischen Iran und der internationalen Gemeinschaft zurück, da die Sanktionen im Iran als Wirtschaftskrieg empfunden würden. Auch Michael Lüders in Loccum warnte eindringlich, die westlichen **Sanktionen** hätten keinen weiteren Effekt, als dass sie die ohnehin bedrängte Mittelschicht im Lande zerstören – wie das auch im Irak nach 1991 passiert sei – und die klerikalen Wirtschaftsunternehmen stärken.

Interkultureller Dialog hat zur Voraussetzung, sich nicht von **Feindbildern** lenken zu lassen. Michael Lüders hob in Loccum einen düsteren Zusammenhang von **Politik** und dem Predigen von Feindbildern hervor. Er warnte vor den derzeit im Westen kursierenden Iran- und Islamfeindbildern; denn diese seien Dämonisierungsversuche im psychologischen Vorfeld eines ins Auge gefassten Krieges.

Eine ausführlichere Fassung des Textes über die Konferenz in Loccum ist auf der Info-Plattform IRANANDERS erschienen: <http://irananders.de/nachrichten/news/article/bericht-ueber-die-umstrittene-iran-veranstaltung-in-loccum.html> (Armin Triebel); zur Tagung in Berlin aufgrund des Textes von Oliver Ernst (Länderreferent bei der KAS im Team Afrika und Naher Osten) in: <http://www.kas.de/wf/de/33.34651/>.

## J. Jugendpolitik

### J1/13-1 **Forscher-Praktiker-Dialog**

Das Team der Koordinationsstelle des „Forscher-Praktiker-Dialogs Internationale Jugendarbeit“ (FPD) c/o transfer e.V., Grethenstr. 30, 50739 Köln, freut sich, ab Juni 2013 eine vollständig überarbeitete Homepage präsentieren zu können. Der Webauftritt des bundesweiten Netzwerks sollte übersichtlicher und informativer gestaltet werden. Die neue Struktur besteht aus den Rubriken:

- Dialog: Alles über Entwicklung, Struktur und Philosophie des Netzwerks,
- Themen: Inhaltliche Schwerpunkte der letzten Jahre,
- Projektarchiv: Beschreibungen der vergangenen zum Teil mehrjährigen Projekte und Prozesse im Netzwerk,
- Aktuelle Projekte: Beschreibungen der diesjährigen über den FPD geförderten Projekte,
- Links, Literatur, Datenbanken, *websites* rund um die Themen und Akteure des FPD.

Kontakt: [werner.mueller@transfer-ev.de](mailto:werner.mueller@transfer-ev.de) und: [fpd@transfer-ev.de](mailto:fpd@transfer-ev.de) (Tel. 0221 / 959219-0).

Quelle / Text: fpd (13.6.2013).

### J2/13-1 **Macht hinter der Kultur**

In der Migrationsgesellschaft lassen sich Ungleichheiten und Diskriminierungen aufgrund unterschiedlichster Differenzen (Religion, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Behinderung, soziale und ethnische Herkunft usw.) alltäglich beobachten. Hintergrund sind Machtverhältnisse, die Ungleichheiten und Differenzen produzieren.

Im Zusammenhang mit Diversität wird die Frage von Macht und Ungleichheiten allerdings häufig

nicht thematisiert. Diversitätsbewusste Ansätze haben sich deswegen in Kenntnis von Dominanz- und Machtverhältnissen mit einer antidiskriminierenden und wertschätzenden Haltung gegenüber bedeutsamen Kategorien wie Hautfarbe, Geschlecht, Herkunft und Religion usw. auseinandersetzen.

Besonders in der Bildungsarbeit ist es von großer Bedeutung, rassistische und diskriminierende Denk- und Einstellungsmuster zu reflektieren. Mehrheits- und Minderheitenperspektive gehören hier gleichermaßen dazu, wenn es um das Aufgreifen und die Auseinandersetzung mit Machtverhältnissen geht, da die Betrachtung marginalisierter und privilegierter Erfahrungs- und Handlungsräume sehr wichtig ist.

Kontinuierlich Diskriminierungen aus persönlicher und pädagogischer Sicht im Zusammenhang mit der eigenen gesellschaftlich-strukturellen privilegierten und benachteiligten Position zu thematisieren, bedeutet eine Herausforderung. Fragen können hierbei sein: „Wo sind meine Privilegien?“, „Wie setze ich meine Privilegien ein?“ sowie „Wie kann ich die Privilegien solidarisch einsetzen?“ oder auch: „Welche Benachteiligungen erfahre ich? Wie kann ich mich in Hinblick auf strukturelle Benachteiligungen stärken?“

Diesem Ansatz ist ein *workshop* des Düsseldorfer „Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismusbearbeitung e. V.“ (IDA) zum Thema **„Diversität, Macht und Ungleichheiten**. Für eine diversitätsbewusste (Jugend-)Bildungsarbeit“ vom 13. bis 15. September 2013 verpflichtet (s.a.: **Veranstaltungskalender**). Die Ziele des *workshop* bestehen darin, über die eigene gesellschaftliche Positionierung nachzudenken, sich mit der eigenen (Ohn-)Machtposition und (De-)Privilegierung auseinandersetzen, einen verantwortungsvollen und konstruktiven Umgang mit der eigenen Macht und den eigenen Privilegien und eine diversitätsbewusste Haltung in der Auseinandersetzung mit dem Thema Macht, Differenz und Ungleichheiten zu entwickeln. Alles in allem soll der Blick für Fragen und Aspekte, die für eine diversitätsbewusste und antidiskriminierende Perspektive bedeutsam sind, geschärft werden.

Quelle / Text: IDA; [www.idaev.de/aktuelles/workshop-diversitaet.macht.ungleichheiten.html](http://www.idaev.de/aktuelles/workshop-diversitaet.macht.ungleichheiten.html)

## K. Kooperationen

### K1/13-1 **35 Künstler aus Freiburg in Isfahan**

Im Rahmen des Kulturaustausches zwischen den Partnerstädten **Freiburg und Isfahan** fand vom

27. – 31. Mai 2013 in Isfahan die zweite Freiburg–Isfahan–Kulturwoche, statt. Dafür ist eine Gruppe von Künstlern und Schauspielern aus Freiburg nach Isfahan gereist. Theateraufführungen des Städtischen Theaters Freiburg und des „Theaters im Marienbad“ sowie Konzerte eines Bläserorchesters der Musikschule Freiburg mit Aufführungen von Goethes „Werther“, des Theaterstücks „Nebensache“ und klassischer Werke von deutschen und französischen Komponisten gehören zum Programm, außerdem *workshops* für Theater- und Musikinteressierte, Kulturgespräche und eine Kunstausstellung.

Die Städtepartnerschaft Freiburg—Isfahan besteht seit dem Jahre 2000.

Mehr zum Thema über den Freundeskreis Freiburg-Isfahan e.V. und: <http://de.berlin.icro.ir/index.aspx?siteid=191&pageid=11681&newsview=598843>.

Quelle: kilic.doc (28.5.)

## M. Migration, Diaspora

### M1/13-1 **Migration stoppen! Deutsche schützen!**

Sahra Wagenknecht hat die Katze aus dem Sack gelassen. Auf dem linken Spektrum gibt es Befürchtungen, zuviel Einwanderung könne den Marktwert der heimischen Arbeitskraft sinken lassen. Die Stellvertretende Vorsitzende der Partei DIE LINKE rief am 1. Juli dazu auf, eine Ausbildungs-offensive in Deutschland zu starten, bevor man Talente aus südeuropäischen Staaten anwürbe. Der Fraktionsvorsitzende Dietmar Bartsch widersprach ihr umgehend.

Quelle: Berliner Zeitung (2.7.2013).

### M2/13-1 **20.000 Tote im Mittelmeer**

In den vergangenen 25 Jahren haben schätzungsweise 20.000 Bootsflüchtlinge bei dem Versuch, über das Mittelmeer in die EU zu gelangen, ihr Leben verloren.

Papst Franziskus prangerte die Gleichgültigkeit der europäischen Wohlstandsbürger an. Diese Wohlstandskultur führe dazu, „das wir nur an uns selbst denken; sie macht uns gefühllos dem Aufschrei der anderen gegenüber, lässt uns in schönen Seifenblasen leben.“

Quelle: Berliner Zeitung (Regina Kerner, 9.7.2013).

## R. Religion

### R1/13-1 **Reformation und Toleranz**

Auf dem Weg zum 500-jährigen Reformationsjubiläum im Jahr 2017 hat die Evangelische Kirche dieses Jahr unter das Thema „Reformation und Toleranz“ gestellt. Sie beschäftigt sich in Gottesdiensten und Veranstaltungen mit der eigenen Geschichte der Toleranz sowie der Intoleranz und entwickelt daraus Konsequenzen für Toleranz heute. Ein eigenes landeskirchliches Toleranzpapier wird von einer Arbeitsgruppe unter der Leitung von Pröpstin Friederike von Kirchbach entwickelt. Zugleich erinnert die Evangelische Kirche im Rahmen des Berliner Themenjahres „Zerstörte Vielfalt“ an die Kräfte des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus, aber auch an das eigene Versagen gegenüber verfolgten Minderheiten.

Im Rahmen der Themenjahre finden mehr als 70 Veranstaltungen in evangelischen Kirchengemeinden statt. Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Nikolaus Schneider, predigt am 11. August 2013 um 9.30 Uhr im ZDF-Fernsehgottesdienst. Dieser Gottesdienst in der Zionskirche, Zionskirchplatz, 10435 Berlin, bildet den Auftakt einer Gottesdienstreihe, die dem Erbe des Theologen und Widerstandskämpfers **Dietrich Bonhoeffer** nachgeht.

Unter dem Titel „Wer ist meine Schwester?“ wird ein Theaterstück der Evangelischen Jugend Wilmersdorf den Biographien zweier Lehrerinnen, einer getauften Jüdin und einem Mitglied der Bekennenden Kirche, nachgehen. Aufführungen finden unter anderem am **9. und 10. November 2013** in der Hochmeisterkirche, Westfälische Str. 70a, 10709 Berlin, statt.

Am **20. November 2013** wird zum dritten Mal die Buß- und Bettagsaktion „Erinner' dich Mal“ für Schülerinnen und Schüler an verschiedenen Erinnerungsorten und Gedenkstätten in Berlin stattfinden.

Eine Übersicht über die Veranstaltungen zu den Themenjahren findet sich im Internet unter: [www.ekbo.de/toleranz](http://www.ekbo.de/toleranz).

Quelle: EKBO (Dr. Jastrzembski);

### R2/13-1 **Neue Fundamentalismen**

Die zweite Jahrestagung des „Zentralinstitut »Anthropologie der Religion(en)«“ (ZAR) stand unter dem Motto „Neue Fundamentalismen — Ambiguität und die Macht der Eindeutigkeit“. Im Mittelpunkt standen diejenigen Prozesse, die bei **Entstehung und Veränderung von Normen** entscheidende Relevanz haben. Skizzieren lassen sich diese

durch die beiden Pole „Ambiguität“ und „Eindeutigkeit“.

Die Tagung suchte ein interdisziplinäres Gespräch von Medizin über Islamwissenschaft und Religionswissenschaft zu Geschichte und Kunstgeschichte bis hin zur Sinologie, Philologie und Literaturwissenschaft. Im Mittelpunkt der Diskussion standen folgende Fragen:

Wie verhalten sich **Ambiguität** (Verdrängung, Inklusion) und die Macht der **Eindeutigkeit** (Fundamentalismus) zueinander? Wo, wie und warum werden bestimmte Phänomene integriert, andere aber nicht?

Zunächst eröffnete der Präsident der Friedrich-Alexander-Universität, Prof. Karl-Dieter Gröske, die gemeinsam mit dem Erlanger Zentrum für Islam und Recht in Europa (EZIRE) durchgeführte Tagung, womit er sein Interesse am Thema **Religion und Normenwandel** bekundete. Für die *keynote address* konnte der Islamwissenschaftler Prof. Dr. Thomas Bauer gewonnen werden, der als Experte auf diesem Gebiet gilt. In seinem vielbeachteten Buch „Die Kultur der Ambiguität. Eine andere Geschichte des Islams“ vertritt dieser die These, gegenüber heute habe **der Islam** früher sehr wohl große gesellschaftliche wie religiöse Unterschiede integrieren können.

Erst der Einfluss westlicher rationalistischer Theorien habe zu seiner Fundamentalisierung und Abschottung gegenüber Anderen und Anderem geführt. Insbesondere die Frage, ob man wie Bauer den individualpsychologischen Begriff „**Ambiguitätstoleranz**“ auf Kollektive übertragen könne, stand im Mittelpunkt der anschließenden Diskussion, denn Normen entstehen und verändern sich nur in sozialen Aushandlungsprozessen.

Es folgte ein historisches Panel zu „Devianz und Ambiguität“ sowie zu den „Grenzen von Ambiguität“, in dem sich Prof. Dr. Gerd Schwerhoff mit konfessioneller Ambiguität in der frühen Neuzeit und Dr. Marco Cavarzere mit Ambiguitätsphänomenen bei der Zensur durch die Inquisition im 16.-18. Jahrhundert beschäftigten. Dabei wurde deutlich, dass die religiöse Frage gar nicht immer ausschlaggebend für Konflikte und deren Lösung waren, ebenso dass Zensoren und Zensierte in einem regen Austausch standen und für die Frage, ob ein Buch verboten wurde oder nicht, oft nicht allein die Inhalte maßgeblich waren. Selbst Zensoren konnten zu Zensierten werden. Im Anschluss stellte Prof. Dr. Joachim Gentz den Umgang mit Normkonflikten anhand der drei großen **chinesischen Religionen** dar, deren Toleranzstrategie darin besteht, die je anderen in das eigene Denksystem zu integrieren, ohne sie vollständig zu vereinnahmen. Prof. Dr. Volker Hess schließlich widmete sich psychischer Devianz und deren

Konstruktion durch scheinbar normative Eindeutigkeiten wie statistische Mittelwerte.

Als Gemeinsames dieser verschiedenen Phänomene konnte herausgearbeitet werden, dass **Normen** einer intrinsischen Geltung, Begründung, Interpretation und Vermittlung bedürfen und im Konfliktfalle mit anderen Normensystemen Ausgleich oder Grenze geschaffen werden muss. Während Phänomene gerade noch inkludiert werden können, da sie eben nicht eindeutige Definitionen zulassen (Ambiguität), müssen andere tendenziell ausgeschlossen bzw. verdrängt werden, wodurch Eindeutigkeiten geschaffen werden, die *per definitionem* oder *in praxi* zu fundamentalistischen Positionen führen (Abschottung). Überwiegt die Pragmatik, so steht öfter der Ausgleich am Ende des Normenkonflikts denn die Abgrenzung, also Fundamentalismus.

Die ZAR-Forscherguppe „Norm, Normativität und Normenwandel“ wird die neuen Erkenntnisse sichern und weiterdenken — insbesondere dahingehend, wie Konfliktfälle moderiert bzw. so begleitet werden können, dass Ausgleich möglich ist.

Text: ZAR (Dr. Allolio-Näcke). Siehe auch: <http://zar.uni-erlangen.de/jahrestagung.shtml>.

## T. Interkulturelle Tourismuspolitik

### T1/13-1 **Eden für Jeden?**

In Heft 1/2012 haben die **SSIP-Mitteilungen** einen *call for papers* für eine Tagung über „Touristische Sehnsuchtsorte in Mittel- und Osteuropa vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart“ aufgenommen (T1/12-1). Inzwischen ist dazu ein ausführlicher Tagungsbericht von Benedikt Tondera (benedikt.tondera@hist.uni-hannover.de) erschienen. Siehe: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=4662>.

## W. Weltinnenpolitik

### W1/13-1 **Kohärenz in der EZ ?**

Bei der Entwicklungszusammenarbeit kommt es darauf an, unterschiedliche Akteure und viele Behörden und Ministerien „an einem Strang ziehen zu lassen“. Das ist selbstverständlich und sollte nach einem halben Jahrhundert EZ eigentlich funktionieren. Beides trifft in der Realität aber nicht zu.

Seit dem Jahr 2002 befasst sich eine Fachgruppe der „Gemeinsamen Konferenz Kirche und Entwicklung“ (GKKE) mit dem Thema "Entwicklungsbezogene Politikkohärenz". Den Referenzrahmen bildete die **Millenniums-Erklärung** der UN-Generalversammlung. Zehn Kohärenzberichte wurden bis heute veröffentlicht. Bis 2005 orientierten sich die Berichte vor allem am „Aktionsprogramm 2015“ der Bundesregierung zur Armutsbekämpfung. Anschließend lag der Fokus auf der entwicklungspolitischen Kohärenz bei der Umsetzung der MDG. Dabei kamen unterschiedliche Akteure wie Parlament oder Bundesregierung in den Blick oder auch einzelne Politikfelder wie die Rohstoffpolitik.

In Zusammenarbeit mit der Redaktion WELTSICHTEN, dem „Magazin für Globale Entwicklung und Internationale Zusammenarbeit“, hat die GKKE im Februar 2013 ein Dossier zu Politikkohärenz für Entwicklung veröffentlicht:



In dem 20 Seiten umfassenden Heft wird von verschiedenen Autorinnen und Autoren ein Überblick über den aktuellen Diskurs und die zentralen Anliegen der GKKE in diesem Politikfeld vermittelt.

Am 19. Nov. 2012 kamen auf Einladung der GKKE Experten im Haus der EKD in Berlin zusammen, um zunächst Rückschau zu halten und am Schluss zu fragen, wie die zukünftige Kohärenzagenda aussieht und welche Anforderungen und Chancen sich daraus sowohl für die staatliche EZ als auch für zivilgesellschaftliche Akteure ergeben. Welche Allianzen für eine politische Mobilisierung für Kohärenzanliegen können gebildet und welche Verbündete gewonnen werden?

In der Podiumsdiskussion wurde die Brisanz des Themas deutlich. Dr. KONRAD MELCHERS stellte fest, das nach 10 Jahren Diskussion das Problem der Kohärenz nun wenigstens von Behörden benannt wird. Kohärenz als menschenrechtsbezogene, **nachhaltige Entwicklungspolitik** sei aber nach wie vor alles andere als selbstverständlich. Dazu betonte JÖRN ROSENBERG aus dem Aus-

wärtigen Amt, dass Entwicklungspolitik ein Teil der Außenpolitik sei und **Werte und Interessen** dafür gleichermaßen orientierend seien. Es gebe vermehrt Kooperation, und es seien inzwischen „Resortkreise“ z.B. für die ODA oder ein „Staatssekretärs-Resortkreis“ geschaffen worden. Die deutschen Botschaften würden gegenwärtig Teil einer Globalisierungs- und Verantwortungsabteilung. THILO HOPPE (MdB, B90/Die Grünen) verkniff sich nicht zu monieren, die Zusammenarbeit zwischen AA und BMZ sei unter zwei FDP-Ministern auch nicht besser geworden. Melchers forderte eine Art „Dialogforum EZ“ auf EU-Ebene.

Welche Politik verfolgt Deutschland in der EZ zwischen AA, BMZ, Bundeskanzleramt und dem Hebel des Parlaments?

Hauptredner im Haus der EKD war die Beauftragte für entwicklungsbezogene Politikkohärenz im Sekretariat der OECD (Paris) EBBA DOHLMAN. Sie warf drei Fragen auf: Warum ist auf dem Gebiet der EZ Politikkohärenz so schwierig? Wer sollte sich darum kümmern? Was ist das eigentlich: *Policy Coherence for Development* (PCD) oder „Politikkohärenz im Dienst der Entwicklung“?

**Schwierig** sei die Sache, weil 1. das Konzept diffus sei und 2. die Ziele vage: Geht es in erster Linie um Armutsreduzierung oder um *food security* oder um Geldströme? 3. fehle es an Diagnosen, Faktenerhebungen und Befunden, was Kapazitäten und Ressourcen angehe. 4. Gebe es ein Messproblem: Jeweils Ursachen und Wirkungen auseinanderzuhalten sei schwierig. 5. sei das Verhältnis von PCD-Politiken zu anderen Politikausrichtungen ungeklärt; Dohlman empfahl z.B. PCD nicht als Teil von *aids policies* aufzufassen.

Bei der Frage nach dem Akteur verwies sie auf die Politik, die die OECD seit 1991 verfolgt habe.

Bei der Frage nach einer inhaltlichen Bestimmung von PCD wies Dohlman zunächst darauf hin, dass das relative Gewicht der ODA kontinuierlich ab- und die Armut in den Mittelschichten zunehme. Mit den diversen Wirtschaftskrisen steige die Notwendigkeit, PCD zu stärken.

Dohlman zählte **sieben Probleme** auf, mit denen es PCD zu tun habe: Mitbestimmungsverfahren („*inclusive approach*“), die Steuerhinterziehung, die Problematik internationaler Verrechnungspreisregelungen bei globalen Unternehmen (*transfer pricing*), umfassende statt sektorialer Ansätze für die Entwicklungspolitik, Verzahnung nationaler und globaler Politikstrategien, bessere Vermittlung (*communication*) und ein besseres Verständnis der Vorgänge in der Weltwirtschaft.

Ihre **Empfehlungen** gingen in drei Richtungen: 1. Begriffsschärfung und Verbreiterung des empirischen Wissens über Kohärenz (Schaffung einer *web-Plattform* o.ä.), 2. Diskussionsprozess mit

Entwicklungsländern, 3. Entwicklung zivilgesellschaftlicher Strukturen (um eine größere Sensibilisierung für das Thema zu erreichen).

Das folgende **Podiumsgespräch** nahm diese Punkte partiell auf. Gefragt wurde, ob ein Minimum an Kohärenz vorstellbar ist, auf das alle sich einigen können, und vorgeschlagen wurde das Prinzip „do no harm“. Oder geht Kohärenz in einem funktionalen Konzept auf, wonach die Maßnahmen der Ressorts nur nicht widersprüchlich sein dürfen? Bei Lösungen, die den Vorteil, pragmatisch zu sein, zu bieten scheinen, stellt sich genauer besehen häufig heraus, dass sie nur den kleinsten gemeinsamen Nenner widerstreitender Interessen, der weitgehend wirkungslos bleibt, festschreiben.

In der Diskussion wurde deutlich, dass Abstimmungen über Kohärenz immer politische Kämpfe, wie es KARIN ROTH formulierte, implizieren. Mithin ist der Kohärenz von Politiken die **Ebene des Politischen** vorgelagert, auf der über vorliegende Alternativen Entscheidungen getroffen werden. Kleptokratien, warf Prof. Dr. CLAUDIA WARNING süffisant ein, haben mit „Kohärenz“ daher nie ein Problem.

Quelle: <http://www3.gkke.org/> und AT.

#### W2/13-1 **Neue Entwicklungspartnerschaften**

Am 13. und 14. Juni 2013 fand im Gasometer Berlin-Schöneberg das hochrangige „*Flagship Forum* Der Aufstieg des Südens und Neue Entwicklungspartnerschaften: Chancen für menschliche Entwicklung in einer Welt im Wandel“ statt. Der SSIP war eingeladen. Am Freitagnachmittag stellte Bundespräsident a.D. HORST KÖHLER in einer Sonderveranstaltung die „Empfehlungen des Hochrangigen Beratergremiums des Generalsekretärs der Vereinten Nationen zur Post-2015-Entwicklungsagenda“ vor. Anschließend fand eine Diskussion unter Horst Köhler, Dirk Niebel, dem Staatsminister im Auswärtigen Amt Michael Georg Link und der Präsidentin der Deutschen Welthungerhilfe Bärbel Dieckmann statt.

An dem 64seitigen Text „*A New Global Partnership: Eradicate Poverty and Transform Economies Through Sustainable Development*“ haben 27 Experten neun Monate lang gearbeitet. Horst Köhler machte aus dieser Arbeit heraus in einer sehr persönlichen und menschlich einnehmenden Rede fünf Anmerkungen.

In dem neuen Zeitalter internationaler Kooperation, das wir betreten haben, sagte er, ist nationale Souveränität in globales Denken eingebettet. Gleichzeitig beteuerte er: „Das europäische Modell lebt“. Er sprach den **Aufbruch Afrikas** an und beschwor Che Guevaras Prinzip der „Zärtlichkeit der Völker“.

Eine Konsequenz aus dieser Situation besteht darin, dass ein Wandel auch hierzulande stattfinden müsse. Vor dem Aufstieg der Schwellenländer sollte man keine Angst haben. Hier lobte Köhler die grüne Technologie, die einen großen Markt und ein nachhaltiges Fundament darstelle. Das duale System von Bildung und Ausbildung sei ein Modell, das international Aufmerksamkeit finde.

Die deutsche Zivilgesellschaft („Ich habe das Zeug darüber wirklich gelesen.“) soll und kann die Menschen in ihrem Bewusstsein stärken, **in einer Welt** zu leben.

## SSIP. e.V.: Nachrichten aus dem SSIP

### SSIP<sup>1/13-1</sup> **Der SSIP ist jetzt Mitglied im WIKA**

Die Mitgliederversammlung des SSIP am 27. April in Unkel hat einstimmig die Mitgliedschaft im Wissenschaftlichen Initiativkreis Kultur- und Außenpolitik des IFA (Institut für Auslandsbeziehungen, Stuttgart) beschlossen.

Der WIKA ist eine Vereinigung von Persönlichkeiten und Institutionen, die auf dem Feld Auswärtiger Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) wissenschaftlich, politisch und / oder praktisch tätig sind. Er wurde 2004 gegründet. Der WIKA verwirklicht seine Brückenfunktion zwischen kultureller Praxis, Politik, Medien und Wissenschaft durch Tagungen, Publikationen, Projekte und Arbeitsgruppen. Mitglieder im WIKA können Wissenschaftler, Wissenschaftlerinnen, Studierende oder Privatpersonen sowie Institute, Forschungseinrichtungen, *Think-tanks*, Mittlerorganisationen und weitere wissenschaftsaffine Institutionen, die sich in Theorie und/oder Praxis mit Themen Auswärtiger Kultur- und Bildungspolitik auseinandersetzen, sein.

Die Mitglieder schlagen Themen für die Arbeit im WIKA und für künftige Ateliers (*workshops*) vor sowie Universitäten bzw. Institutionen für die Ausrichtung der *workshops*, und sie arbeiten gegebenenfalls in Arbeitsgruppen des WIKA mit. Einmal im Jahr finden mindestens ein *workshop* und die Jahrestagung des WIKA – diese in der Regel im Vorfeld des Diplomanden- / Doktorandenkolloquiums – statt.

Die Mitglieder erhalten neben dem WIKA-Infobrief zum Vorzugspreis ein Abonnement der Zeitschrift „Kulturaustausch“ und den WIKA-Report. Die Mitglieder stellen ihrerseits inhaltliche Beiträge für den WIKA-Report kostenlos zur Verfügung.

Die bzw. der WIKA-Vorsitzende wird vom ifa-Generalsekretär vorgeschlagen und für drei Jahre gewählt. Er / sie muss Professor / Professorin sein. Gegenwärtig sind PROF. DR. BERND THUM

(KIT, Universität Karlsruhe) WIKA-Vorsitzender und Frau GUDRUN CZEKALLA (IFA) die Geschäftsführerin.

#### SSIP2/13-1 **Der SSIP begrüßt...**

... Prof. Dr. Dr. Frieder Ludwig als neues Mitglied.

Frieder Ludwig ist Experte für Nigeria und Tansania. In Nigeria begann er mit seinen wissenschaftlichen Arbeiten zum christlich-muslimischen Dialog, die sich später in einem von Christen und Muslimen gemeinsam durchgeführten Projekt der Volkswagen-Stiftung niederschlugen. Seine Dissertation an der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Heidelberg 1991 behandelte das Thema „Kirche im kolonialen Kontext. Anglikanische Missionare und afrikanische Propheten im südöstlichen Nigeria, 1879–1918“. Seine theologische Promotion an der Universität Heidelberg hat er 1995 abgeschlossen. Aus einem DFG-Projekt zur ökumenischen Bewegung in Asien und Afrika an der LMU München ging seine Habilitationsschrift zur Weltmissionskonferenz in Tambaram hervor.



2004 wurde Ludwig zum Direktor des *Global Mission Institute* ernannt. 2008 bis August 2012 war er Leiter des Missionsseminars Hermannsburg. In dieser Funktion wirkte er am Aufbau des in Hermannsburg gemeinsam mit der Universität Göttingen durchgeführten M.A.-Studienganges *Intercultural Theology* mit. Er wurde Gründungsrektor der im vergangenen Jahr 2012 eröffneten Fachhochschule für Interkulturelle Theologie Hermannsburg (FIT).

#### SSIP3/13-1 **Der SSIP begrüßt...**

... Nachwuchs bei unserem Mitglied MONIKA SCHIMMELPFENNIG, entwicklungspolitischer Expertin: Sie hat im Februar eine Tochter zur Welt gebracht: Sylvie — hier mit Maus.

Jetzt kann sich die Mutter erst mal nicht mehr Fragen der EZ widmen, sondern wird sich mit Entwicklungsfragen im Privaten beschäftigen. Die Lektüre der SSIP-Mitteilungen wird sie auf dem laufenden halten. Der SSIP wünscht alles Gute!



### Einladung zum nächsten SSIP-workshop

**save the date — bitte vormerken !**

In Zusammenarbeit mit der Theologischen Kommission der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg Obere Lausitz und Vertretern von Berliner Diaspora- und Minderheitenkirchen im Internationalen Konvent Christlicher Gemeinden in Berlin und Brandenburg e.V. veranstaltet der SSIP eine Tagung in Berlin unter dem Titel:

„Gäste, Fremde, Mitbürger, Hausgenossen — Leben mit Andersartigkeit“

**Termin: Sa., 2. Nov.2013, 15-19 Uhr**

Der Ort wird noch bekanntgegeben.

Gegenstand des workshops ist die Praxis der interkulturellen Verständigung über religiöse und kulturelle Grenzen hinweg, u.zw. speziell was kleinere Religionsgemeinschaften im Umfeld einer deutschen Mehrheitsgesellschaft, die zudem in großen Teilen säkularisiert ist, betrifft. Aus Sicht des SSIP ist daran die Spannung interessant, die darin besteht, dass religiöse Identitäten einerseits einer gewissen Abgrenzung zu anderen Gemeinschaften bedürfen, auf der anderen Seite aber über religiöse und kulturelle Grenzen hinweg Verbindungen aufnehmen. Wie gehen Religionsgemeinschaften in Berlin mit dieser doppelten Aufgabe um? Wie erhalten sie ihre traditionsgebundenen kulturellen und ihre religiösen Identitäten aufrecht? Es kann ja zudem erwartet werden, dass diese von den Einflüssen der Mehrheitsgesellschaft nicht unberührt bleiben. Wie gestalten sich also ihre Beziehungen zur deutschen und kirchenfernen Mehrheitsgesellschaft und zu anderen Religionsgemeinschaften in der Hauptstadt?

.....**SSIP–Tagungskalender**.....

Der Tagungskalender ist eine Dienstleistung des SSIP für seine Mitglieder, um Informationsmöglichkeiten bereitzustellen und um Trends der Forschung abzubilden. Deswegen wird gelegentlich auch ein Rückblick auf die Veranstaltungen eines vergangenen Zeitraums geboten. Der SSIP fertigt diese Zusammenstellung aus verschiedenen Quellen an; Irrtümer und Übermittlungsfehler sind immer möglich. Die Mitglieder werden gebeten, Angaben bei Bedarf noch einmal zu überprüfen.

**Vorschau 2013 / 2. Jahreshälfte**

<p><b>25. – 27. 6. 2013</b>  <b>Amsterdam</b>          Peter Gourevitch und Sébastien Chauvin (Programm-Komitee), ces@columbia.edu  <a href="http://councilforeuropeanstudies.org/conferences/2013-ces-conference">http://councilforeuropeanstudies.org/conferences/2013-ces-conference</a></p>	<p><i>Crisis and Contingency: States of (In)stability</i></p>	<p>Die nächste Jahreskonferenz des <i>Council for European Studies (Columbia University)</i> in Amsterdam wird sich mit der augenblicklichen ökonomischen Krise beschäftigen, aber auch mit den dabei zu beachtenden Effekten der Globalisierung, außerdem mit radikalisierten Nationalismen, unverminderter Migration, in Bewegung geratenen Kulturen, steigender Ungleichheit, Sicherheitsproblemen, Klimawandel und nachhaltiger Entwicklung.</p>
<p><b>27. – 29. 6. 2013</b>  <b>Leipzig: GWZO</b>          Europa-Universität Viadrina, Professur für Geschichte Osteuropas (Große Scharrnstraße 59, 15230 Frankfurt / Oder) Olga Kurilo: Tel. 0335 / 5534 3689, – 2819, kurilo@europa.uni.de</p>	<p>Kurort als Tatort und Zufluchtsort: konkurrierende Erinnerungen im mittel- und osteuropäischen Raum im 19. und 20. Jahrhundert</p>	<p>Der internationale Workshop beschäftigt sich mit Kurorten des mittel- und osteuropäischen Raumes als Orten ausgeübter und erfahrener Gewalt im 19. und 20. Jahrhundert. Darüber hinaus wird der Kurort, in dem sich Ereignisse und Strukturen einer Zeit wie in einem Brennspeigel darstellen können, als Gegenstand von Literatur und Kunst fokussiert. Zu diesen Fragen sind neben historischen und kulturgeschichtlichen auch literatur- und kunstwissenschaftliche Perspektiven von Interesse. In Zusammenarbeit mit dem Geisteswissenschaftlichen Zentrum für die Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas; Info: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=19908">hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=19908</a></p>
<p><b>4. – 5. 7. 2013</b>  <b>Cape Town: Universität</b>          Prof. Dr. Eckhardt Fuchs (Georg-Eckert-Institut): fuchs@gei.de; homepage : <a href="http://www.gei.de">http://www.gei.de</a></p>	<p><i>Colonial Education in Africa: Connecting Histories of Education Through Text, Image, Voice, Memory and Word</i></p>	<p>Die Tagung, die das Georg-Eckert-Institut für Schulbuchforschung, die <i>Southern African Comparative and History of Education Society (SACHES)</i> und die <i>International Standing Conference for the History of Education (ISCHE)</i> ausrichten, soll Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Geschichte der Bildung (<i>education</i>) in afrikanischen Universitäten und die Kooperation zwischen afrikanischen Historikern und Bildungsforschern fördern. Quelle: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=19695">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=19695</a></p>
<p><b>21. – 22. 8. 2013</b>  <b>Berlin: TU Center for Metropolitan Studies</b>          Botakoz Kassymbekova (b.kassymbekova@gmx.net), Hardenbergstrasse 16-18, HBS 6.</p>	<p><i>Grand Hotels at the Fin de Siècle: global dimensions, local experiences</i></p>	<p>Eröffnung durch Prof. Dr. Alexander Nützenadel. Beiträge zu den Themen: Moderne Urbanität im globalen Rahmen und das Grand Hotel / Hotels als politische Räume / das Hotel als Ort bürgerlicher Werte / Reise, Freizeit und die Träume des urbanen Menschen / Die Metropolen und die globale Industrie des urbanen Luxus.</p>

<p><b>4. – 5. 9. 2013</b>  <b>Friedland:</b> Grenz-  durdurchgangslager, Heim-  kehrerstr. 18, Wirtsch.-  und Sozialgebäude,  Haus 4, Raum 126  37133 Friedland, An-  meldung bei Katrin Pie-  per (Wissenschaftl.  Aufbau-Team Museum  Friedland) bis 15.8 an:  tagung@die-exponauten  .com</p>	<p>Im Zeichen der Menschen-  rechte?  Internationale Flüchtlinge und  die Aufnahmepraxis in  Deutschland seit den 1970er  Jahren</p>	<p>Zweite Veranstaltung der Reihe „Friedländer Gespräche“. Im Dialog mit Wissenschaftlern, Experten, Multiplikatoren und weiteren Interessierten werden thematische Facetten des historischen Ortes und der dort geplanten Dauerausstellung vertieft. Am Beispiel der chilenischen Exilierten, der vietnamesischen <i>boatpeople</i> und anderer Flüchtlinge wird die Aufnahme in Deutschland untersucht. Die Flüchtlings- und Zuwanderungsgruppen der 1970er Jahre werden bezüglich des Diskurses um ihre Aufnahme und die Rückkopplungen an Menschenrechtserklärungen gegenübergestellt. Die Verbindung zur heutigen Aufnahmepolitik wird thematisiert.  Moderation: Proff. Jochen Oltmer / Bernd Weisbrod.</p>
<p><b>4. – 6. 9. 2013</b>  <b>Trondheim</b>  Claudia Lenz (The Eu-  ropean Wergeland Cen-  tre CJ Hambros Plass 5,  N-0164 Oslo), Tel. +47  21082413, c.lenz@  theewc.org, http://  www.theewc.org</p>	<p><i>Crossing Borders.</i>  <i>Human Rights Education and</i>  <i>Historical Learning</i></p>	<p>Mit dem Blick auf historische Gedenkstätten und Museen wollen das <i>Falstad Memorial and Human Rights Centre</i>, das <i>European Wergeland Centre</i> und das <i>Programme for Teacher Education at the Norwegian University of Science and Technology</i> der Frage nachgehen, wie historische Lernprozesse im Wissen um menschenrechtliche Prinzipien und Werte zu Solidarität, gegenseitigem Respekt und dem Schutz menschlicher Würde beitragen können.  Quelle: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=21462">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=21462</a></p>
<p><b>6. – 7. 9. 2013</b>  <b>Frankfurt:</b> SPD-  Parteihaus, Fischer-  feldstraße 7-11</p>	<p>Bundestreffen der  Foren Eine Welt</p>	<p>Die Vorsitzenden des „Forums Eine Welt“ ist Heidemarie Wiczorek-Zeul.</p>
<p><b>9. – 11. 9. 2013</b>  <b>Wolfenbüttel:</b> Herzog  August Bibliothek  Prof. Dr. Birgit Neumann  (Universität Passau:  Anglistik / <i>Cultural and</i>  <i>Media Studies</i>), Innstr.  25, 94030 Passau,  birgit.neumann@uni-  passau.de.  Text: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=19805">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=19805</a></p>	<p>Präsenz und Evidenz fremder  Dinge im Europa des 18.  Jahrhunderts</p>	<p>Die Modernisierungsprozesse des 18. Jahrhunderts fallen zusammen mit der „Geburt der Konsumgesellschaft“, als deren wichtigstes Merkmal die größere Präsenz fremder Dinge in fast allen gesellschaftlichen Bereichen von Politik und Wirtschaft über Religion und Kunst bis zu Medien und Populärkultur gelten kann. In jedem Fall werden fremde Dinge aus ihrem ursprünglichen Kontext gelöst und in neue kulturelle Wert- und Bedeutungszusammenhänge eingebettet. Was besonders interessiert, ist die Frage, wie der Austausch fremder Dinge im 18. Jahrhundert in den Kontext neuer Wertgebungen gestellt und als Modell für eine soziale Ordnung auch zwischen den Nationen konzipiert wird.</p>
<p><b>13. – 15. 9. 2013</b>  <b>Hannover</b>  Informations- und Doku-  mentationszentrum für  Antirassismuserbeit e.V.  (Karima Benbrahim:  karima.benbrahim@  idaev.de), Volmerswer-  ther Str. 20, 40221 Düs-  seldorf,; 0211 / 15 92  55-62 (Tel.), -69 (Fax)</p>	<p>Diversität, Macht und Un-  gleichheiten. Für eine diver-  sitätsbewusste (Jugend-)-  Bildungsarbeit</p>	<p>Zielgruppe: Ehren- und Hauptamtliche in der Jugendverbands- und Bildungsarbeit, Leitung: Karima Benbrahim, Toan Quoc Nguyen. Anmeldung erbeten bis zum 5. August 2013, TN-Beitrag: 40,- €.  Nähere Informationen: <a href="http://www.IDAeV.de">www.IDAeV.de</a> sowie: <a href="http://www.idaev.de/aktuelles/workshop-diversitaet.macht.ungleichheiten.html">www.idaev.de/aktuelles/workshop-diversitaet.macht.ungleichheiten.html</a>  ☛ <b>J2/13-1</b></p>

<p><b>15. – 29. 9. 2013</b>  <b>Stettin</b>          Dr. Torsten Lorenz,          Karls-Universität Prag /          Jörg Hackmann, Univer-          sität Szczecin (Inst. für          Geschichte und intern.          Beziehungen), ul. Kra-          kowska 71-79, 71-017          Szczecin (Tel. 0048 /91 /          4443319) email: joerg.          hackmann @univ.szczecin.pl</p>	<p>Grenzregionen in          Ostmitteleuropa</p>	<p>Die gesellschaftliche und politische Dynamik seit 1989 hat den Charakter der Grenzen in Ostmitteleuropa jedoch nicht nur verändert, sondern diese vielerorts auch flüssig werden lassen. Mit diesen politischen und sozialen Prozessen geht ein wissenschaftlicher Wandel einher, der nun die soziale und kulturelle Konstruktion von Grenzen in den Vordergrund rückt und sich damit für Regionen jenseits nationalstaatlicher Abgrenzungen interessiert. Im Mittelpunkt der Sommerschule stehen die deutsch-polnische Grenzregion an der unteren Oder und die tschechisch-deutsch-polnische Grenzregion im Riesengebirge.</p>
<p><b>19. – 21. 9. 2013</b>  <b>Paderborn</b>          David Krebes, Universi-          tät Paderborn, Warbur-          ger Str. 100, 33098          Paderborn (krebes@          mail.uni-paderborn.de.  <a href="http://kw.uni-paderborn.de/institute-einrichtungen/institut-fuer-katholische-theologie/lehrstuehle-fachbereiche/kirchen-geschichte-und-religions-geschichte/dfg-projekt/dfg-projekt-theologie-und-sklaverei-von-der-antike-bis-zur-fruehen-neuzeit">http://kw.uni-paderborn.de/institute-einrichtungen/institut-fuer-katholische-theologie/lehrstuehle-fachbereiche/kirchen-geschichte-und-religions-geschichte/dfg-projekt/dfg-projekt-theologie-und-sklaverei-von-der-antike-bis-zur-fruehen-neuzeit</a></p>	<p>Gefangenenloskauf im          Mittelmeerraum.          Ein interreligiöser Vergleich</p>	<p>Der Loskauf von (Kriegs-)Gefangenen bzw. Sklaven ist eines der zentralen Themen der interreligiösen Beziehungsgeschichte. Diese Praxis stellt einen häufig vernachlässigten Teilaspekt der Geschichte der Sklaverei dar. Die Tagung beleuchtet die Problematik in einer <i>longue durée</i> – Perspektive von der Antike bis in die Frühe Neuzeit und vergleicht hierbei jüdisches, christliches und muslimisches Handeln und die damit verbundene Vorstellungswelt. Eine Tagung des DFG-Projektes „Theologie und Sklaverei von der Antike bis zur Frühen Neuzeit“ unter der Leitung von Prof. Dr. Heike Grieser und Prof. Dr. Nicole Priesching.          Quelle: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=21445">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=21445</a></p>
<p><b>20. – 21. 9. 2013</b>  <b>Trier: Historisch-          Kulturwissenschaftliches          Forschungszentrum (HKFZ)</b>          Universität Trier, DM-          Gebäude, Postfach 15          54286 Trier          hkfz@uni-trier.de          Info: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=21465">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=21465</a></p>	<p>Versteckt – Verirrt – Verschollen          Reisen und Nichtwissen</p>	<p>Die geplante Tagung nimmt die Kulturtechnik des Reisens als ein spezifisches Verfahren der Wissensproduktion in den Blick, das auf konkreten epistemischen Praktiken wie etwa dem Landnehmen, Sammeln, Messen oder Kartographieren beruht und so die Erfassung von Raum und die Erweiterung von Wissen miteinander verbindet. Im Fokus stehen solche Reisen, die eine Begegnung mit dem Neuen und Unbekannten ermöglichen und somit von Beginn an auf eine Erweiterung etablierter Wissensbestände zielen. Forschungs-, Abenteuer- und Entdeckungsreisen etwa werden nicht allein über geographische Grenzen, sondern auch über Wissensgrenzen hinweg unternommen und etablieren auf diese Weise eine epistemische Praxis, die zwischen Bekanntem und Unbekanntem vermittelt.</p>
<p><b>20. – 22. 9. 2013</b>  <b>Schmitten</b>          Informations- und Do-          kumentationszentrum für          Antirassismusbearbeitung e.          V. (IDA) c/o K. Benbra-          him, Volmerswerther Str.          20, 40221 Düsseldorf          (Tel: 0211 / 159255-62,          Fax: 0211 / 1592 55-69,          karima.benbrahim@          idaev.de). Programm und          weitere Informationen zur          Anmeldung unter:  <a href="http://www.idaev.de/aktuelles/tagung-rechtspopulismus.html">www.idaev.de/aktuelles/tagung-rechtspopulismus.html</a></p>	<p>„Salonfähig, trittsicher“          Rechtspopulisten und          -extremisten in Europa</p>	<p>Die Tagung eröffnet die Möglichkeit, den Rechtspopulismus in seiner europäischen Dimension und in seiner Wechselwirkung mit rechtsextremistischen Bewegungen zu diskutieren, und bietet ein Forum zur Vernetzung und zur Entwicklung neuer Projekte und Initiativen.          Worauf gründet der Erfolg rechtspopulistischer Argumente und Bewegungen in Europa? Welche Dynamiken gibt es zwischen Rechtsextremismus und Rechtspopulismus? Wie können politische Bildung, Kirche, ökumenische Netzwerke und Zivilgesellschaft reagieren? Das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung (IDA e.V.) und die Evangelische Akademie Frankfurt laden haupt- und ehrenamtliche Multiplikator_innen aus zivilgesellschaftlichen Initiativen, politischer Bildung, Jugendarbeit, Wissenschaft, Politik, Publizistik und ökumenischen Netzwerken ein.</p>

<p><b>26. – 28. 9. 2013</b> <b>Wien</b> Org.: Mag. phil. Murat Ates / James Garrison, M.A. Wissenschaftl. Betreuung: Univ.-Prof. Dr. Georg Stenger / Univ.-Prof. Dr. Franz Martin Wimmer. Kontakt: ates@mur.at oder james.garrison@univie.ac.at / Universität, Neues Institutsgebäude NIG, Institut für Philosophie, Universitätsstr.7, 1010 Wien</p>	<p>Ort/e des Denkens  Zum Anspruch inter»kultureller« Philosophie  Eine Kooperation zwischen dem Institut für Philosophie der Universität Wien und dem Institut für Wissenschaft und Kunst (IWK)</p>	<p>Offensichtlich bedarf es stets eines Standortes, an dem sich Denken ereignen kann. Und doch haben tiefgehende Denkerfahrungen immer wieder den Anspruch erhoben, universal, inter- bzw. trans»kulturell« zu sein. Damit ist ein Spannungsfeld geöffnet, das Fragen in den Raum stellt: Mit Hilfe welcher Theorieansätze können wir die scheinbare Selbstverständlichkeit eines ortsgebundenen Denkens verständlich machen? Wie können wir die Orte fassen, die das Denken voraussetzt – oder bestimmen gar die Orte zuallererst das Denken? Kann es ein Denken geben, das nicht an einen Ort gebunden ist? Wäre ein »universales« Denken möglich, das zwischen, über den Orten bzw. das stets von woanders her denkt? Verändert oder verlagert eine Pluralität der Orte das offenkundige Spannungsgemenge zwischen Denken und Ort?</p>
<p><b>27. 9. 2013</b> <b>Münster: Akademie Franz-Hitze-Haus</b> Kardinal-von-Galen-Ring 50, 48149 Münster Tel. 0251 / 9818-700 info@franz-hitze-haus.de www.franz-hitze-haus.de</p>	<p>„Hunde im Frisiersalon“ und andere Klischees ...  Interkulturelle Missverständnisse und Interkulturelle Kompetenz</p>	<p>Fachtagung für Ethnologen und Sozialwissenschaftler mit Dr. Ursula Bertels, Prof. Dr. Ursula Boos-Nünning, Dr. Sabine Klocke-Daffa, Prof. Dr. Yong Liang in Zusammenarbeit mit: Ethnologie in Schule und Erwachsenenbildung e.V. und dem Institut für Ethnologie der Universität Münster. Themen: Tod und Trauer im interkulturellen Vergleich; Nicht alles ist Religion; Muslimische Familienbilder in der Einwanderungsgesellschaft. Tagungsbeitrag 40€/30€ (Tagungsnr. 531AT)</p>
<p><b>30. 9. – 1. 10. 2013</b> <b>Tübingen: UB / Historischer Lesesaal</b> Prof. Dr. Christoph Kampmann (Seminar für Neuere Geschichte Philipps-Universität Marburg): D-35032 Marburg</p>	<p>Heiliger Krieg — Religionskrieg:  Sakralisierungen des Krieges in der Geschichte  Öffentliche Sitzung der Sektion für Geschichte der Görres-Gesellschaft</p>	<p>Der Begriff „Religionskrieg“ scheint häufig ein festes, überzeitliches Verständnis von „dem“ Religionskrieg vorauszusetzen („Rückkehr des Religionskriegs“). Der Blick auf die Geschichte des Umgangs mit den Begriffen „Religionskrieg“ und „Heiliger Krieg“ zeigt, dass hier größte Vorsicht geboten ist: Es gab in der Geschichte sehr unterschiedliche Verständnisse, Zuschreibungen und Bewertungen bei der religiösen Konnotation und/oder Sakralisierung militärischer Konflikte.</p>
<p><b>30. 9. – 2. 10. 2013</b> <b>Ruhr-Universität Bochum: Zentrum für Mittelmeerstudien</b> Meike.Meerpohl@ruhr-uni-bochum.de / Marcus Nolden: ZMM, Konrad Zuse Str.16, 44801 BO</p>	<p><i>Future of the Mediterranean — Mediterranean Futures</i></p>	<p>Die Mittelmeer-Region wird landläufig mit Konflikt und Krise assoziiert. Der „arabische Frühling“ hat gezeigt, dass Vorstellungen von einem besseren Leben nach wie vor Menschen in Bewegung setzen können. Visionen sind darin zu einer Resource geworden. Historische und gegenwartsbezogene Zukunftsvisionen – vom Orakel von Delphi bis zu heutigen <i>rating</i>-Agenturen – sind indes immer auch Aussagen über die Realität einer Gesellschaft.</p>
<p><b>30. 9. – 2. 10. 2013</b> <b>Loccum: Ev. Akad.</b> In Zusammenarbeit mit dem Bremer Institut für Gender-, Arbeits- und Sozialrecht. Joachim Lange, Tel. 05766/ 81214 (joachim.lange@evlka.de)</p>	<p>Völkerrecht und Frauen  Welche Ansatzpunkte bietet das Völkerrecht für Gleichbehandlung?</p>	<p>Deutschland hat etliche völkerrechtliche Abkommen unterzeichnet und ratifiziert, die Regelungen zur Gleichbehandlung von Frauen enthalten. Wo finden sich diese Regelungen? Welche Ansatzpunkte bieten sie, zur Gleichbehandlung von Frauen in der gesellschaftlichen und juristischen Praxis beizutragen? Wie werden sie genutzt bzw. warum werden sie nicht genutzt?</p>

<p><b>3. – 5. 10. 2013</b>  <b>Siegen: Artur-Woll-Haus</b>          Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen; Professur für Europäische Zeitgeschichte seit 1945 (Prof. Dr. Claudia Kraft) an der Univ. Siegen          Adolf-Reichwein-Straße 2 (AR-B 2115), 57068 Siegen, Tel.: 0049 / 271 / 740 3263.</p> <p>Homepage: <a href="http://www.uni-siegen.de/phil/geschichte/lehrstuehle/zeitgeschichte/index.html?lang=de">www.uni-siegen.de/phil/geschichte/lehrstuehle/zeitgeschichte/index.html?lang=de</a></p>	<p>„Der deutsche Mann ermattet nicht, wenn Gefahren ihn umtoben!“</p> <p>Interdependenzen von Geschlecht, Ethnizität und Klasse in der Geschichte der Deutschen in Polen im 19. und 20. Jahrhundert</p>	<p>Gemeinsam ist neueren Studien der Geschichte der Deutschen in Polen, dass sie sich deutlich von der Beschreibung oder (Re-)Konstruktion national konnotierter Gegensätze abheben und mit neuen alltags- oder institutionengeschichtlichen Ansätzen die Vielfalt der Konflikt-, aber auch Koexistenzsituationen beschreiben und zu einem sehr viel ausgewogeneren Bild der Selbst- und Fremdbeschreibung sowie der Handlungsmöglichkeiten von historischen Akteuren und Kollektiven in einem sprachlich und konfessionell heterogenen Umfeld kommen.</p> <p>Die Tagung setzt sich daher zum Ziel, Ansätze der <i>post-colonial studies</i> und der <i>gender studies</i> für einen neuen Blick auf die Geschichte der Deutschen in Polen in den letzten beiden Jahrhunderten fruchtbar zu machen. <i>Gender</i> wird als interdependente Kategorie verstanden, die im Zusammenspiel mit anderen Kategorien wie <i>race</i> oder <i>class</i> (und evtl. andern) Handlungsfelder konstituiert und Identitäten herstellt.</p> <p>Weitere Information: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=20114">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=20114</a></p>
<p><b>17. 10. 2013</b>  <b>Münster: Akademie Franz-Hitze-Haus</b>          Kardinal-von-Galen-Ring 50, 48149 Münster          Tel. 0251 / 9818-700  <a href="mailto:info@franz-hitze-haus.de">info@franz-hitze-haus.de</a></p>	<p>Schmerzhaftes Verständnis          Zukunftsentwürfe europäischer Konfliktgebiete</p>	<p>In Zusammenarbeit mit der Stadt Münster. Teilnahme nur nach besonderer Einladung (Tagungsnummer 340JE)  <a href="http://www.franz-hitze-haus.de">www.franz-hitze-haus.de</a></p>
<p><b>17. – 18. 10. 2013</b>  <b>Hannover</b>          Veranstalter: Leibnizhaus und Leibniz-Universität (Prof. Dr. Carlos Kölbl / Prof. Dr. Michele Barricelli).          Anmeldung unter <a href="mailto:lena.deuble@hist.uni-hannover.de">lena.deuble@hist.uni-hannover.de</a> /          Info: <a href="http://www.hist.uni-hannover.de/7969.html">http://www.hist.uni-hannover.de/7969.html</a>          Quelle: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=22037">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=22037</a></p>	<p>Vielfalt, Identität, Erzählung</p> <p>Abschluss des Forschungsprojektes „Interkulturelles Lernen im Geschichtsunterricht an niedersächsischen Schulen“</p>	<p>Bildungseinrichtungen stehen mehr denn je im Zeichen vielfältiger Globalisierungs- und Migrationsprozesse. Um vom umfassenden gesellschaftlichen, politischen und vor allem ökonomischen Wandel des 21. Jahrhunderts nicht nur einfach „betroffen“ zu sein, sondern die Rolle von Akteuren und Gestaltern einnehmen zu können, empfehlen jene, die über Schule und Lernen nachdenken, vor allem zwei Strategien: zum einen, die Handlungskompetenz von Schülerinnen / Schülern in der unüberschaubar werdenden, Pluralität, Mobilität und Flexibilität einfordernden Welt zu verbessern; zum anderen, auf das augenscheinlichste Merkmal der Schulen in Einwanderungsgesellschaften, die (kulturell) heterogene Schülerschaft, einzuwirken. Beide im Ganzen durchaus verschiedenartige, auf ungeklärter Grundlage mit Kulturdifferenztheorien operierende Diskursstränge laufen zusammen im Paradigma der interkulturellen Erziehung für alle.</p>
<p><b>18. – 20. 10. 2013</b>  <b>Sankelmark bei Flensburg: Akademiezentrum</b>          Prof. Dr. Ralph Tuchtenhagen (<a href="mailto:rtuchtenhagen@web.de">rtuchtenhagen@web.de</a>) / Dr. Konrad Maier (<a href="mailto:k.maier@ikgn.de">k.maier@ikgn.de</a>) / Prof. Dr. Karsten Brüggemann (<a href="mailto:karsten.brueggemann@tlu.ee">karsten.brueggemann@tlu.ee</a>)  <a href="http://www.ikgn.de">http://www.ikgn.de</a></p>	<p>Der Ostseeraum als neuzeitlicher Migrationsraum</p>	<p>Die <i>Academia Baltica</i> und das „Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa e.V.“ an der Universität Hamburg (Conventstr. 1, 21335 Lüneburg) laden zu diesem interdisziplinären Forum ein. Es soll jüngere Wissenschaftler, vor allem Historiker, aber auch Politologen, Soziologen, Literatur- und Sprachwissenschaftler, Ethnologen, Geographen und andere thematisch einschlägige Fachvertreter aus den Ostseeanrainerstaaten zusammenbringen und sie zu einer Diskussion verschiedener Aspekte der Migrations- und Verflechtungsgeschichte sowie des Kulturtransfers anregen. Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch.          Quelle: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=21757">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=21757</a></p>

<p><b>23. – 25. 10. 2013</b>  <b>Uppsala</b>  Mats Deland: Box 521,  751 20 Uppsala,  Schweden (Mats.Deland  @valentin.uu.se). Home-  page: www.valentin.uu.se/  antiziganismconference/</p>	<p><i>Antiziganism — what's in a  word?</i></p>	<p><i>Antiziganism, Antigypsyism, Antiromanism, Romaphobia</i> — die Vielzahl der Begriffe zeigt an, dass eine Theorie des Antiziganismus fehlt. Das <i>Hugo Valentin Centre</i> lädt zu einem interdisziplinären Gespräch unter Beteiligung internationaler Experten (z.B. Ian Hancock, Michael Stewart, Vanja Ljubic, Herbert Heuß) ein. Ausführliche Information: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=21387">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=21387</a></p>
<p><b>24. 10. 2013</b>  <b>Münster: Akademie  Franz-Hitze-Haus</b>  Kardinal-von-Galen-Ring  50, 48149 Münster  Tel. 0251 / 9818-700  info@franz-hitze-haus.  de  www.franz-hitze-haus.de</p>	<p>Von Erzfeinden zum europä-  schen Tandem.    Die deutsch-französischen  Beziehungen am Beginn des  21. Jahrhunderts</p>	<p>50 Jahre Elysée-Verträge  Frankreichs Wirtschaft zwischen Staat und Markt  Weltpolitik zwischen Anspruch und Wirklichkeit  Die politische Kultur: jenseits von links und rechts? —mit  Dr. Claire Demesmay, Dr. Hans Gerhold, Prof. Dr. Dr.  h.c. Ingo Kolboom, Prof. Dr. Wilfried Loth, Prof. Dr. Hen-  drik Uterwedde, Prof. Dr. Jérôme Vaillant  Prof. Dr. Dr. h.c. Wichard Woyke, in Zusammenarbeit mit  der bpb. Tagungsbeitrag 80€/50€ (Tagungsnr.535AT)</p>
<p><b>26. 10. 2013</b>  <b>Münster: Akademie  Franz-Hitze-Haus</b>  Kardinal-von-Galen-Ring  50, 48149 Münster  Tel. 0251 / 9818-700  info@franz-hitze-haus.  de  www.franz-hitze-haus.de</p>	<p>Identität aus der Fremde?</p>	<p>Das Exil als zentrale Erfahrung Israels:  Die historischen Rahmenbedingungen 586-538 v. Chr.  Das religiöse Leben in Babylon  Die theologische Bedeutung der Exilserfahrung,  in Zusammenarbeit mit dem Katholischen Bibelwerk im  Bistum Münster, mit Dipl.theol. Christiane Schneider  (Bonn).  Tagungsbeitrag 25€.  (Tagungsnr.123ST)</p>
<p><b>27. – 29. 9. 2013</b>  <b>Greiz (Thüringen)</b>  Milos Reznik/ Katja  Rosenbaum (Techni-  sche Universität Chem-  nitz, Professur Europäi-  sche Regionalgeschich-  te), email: milos.reznik  @phil.tu-chemnitz.de /  katja.rosenbaum@phil.  tu-chemnitz.de, Tel.  0371/531-36520 und  836520  Information:  <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=21416">http://hsozkult.geschichte.  hu-berlin.de/termine/id=  21416.</a></p>	<p>Touristische Vermarktung der  Geschichte und die Regionen:    Tschechien und Deutschland  im europäischen Kontext    4. Greizer Kolloquium in der  Konferenzreihe des im Rahmen  des EU-Programms Ziel3/Cil3  geförderten Projektes „Grenz-  überschreitungen – Neue Wege  von Land zu Land“</p>	<p>Thema der Tagung ist die touristische Vermarktung der  Geschichte. Auch in der postmodernen, ökonomisierten  Konsumgesellschaft steht die Denkmalpflege hoch im  Kurs und ist von Seiten der neoliberalen Ideologie gedul-  det, weil sie zur Strukturentwicklung beitragen kann. Im  Tourismus spiegelt sich die neue Funktionalität des „Ge-  schichtskonsums“ prägnant wider („Geschichtstouris-  mus“), nicht zuletzt auch deswegen, weil er zu den au-  thentischsten Ausdrucksformen der postmodernen Ge-  nussorientierung und zugleich der Ungleichheiten in der  zunehmend individualisierten Gesellschaft, gezählt wird.  Die Tagung richtet sich an Vertreter verschiedener Fach-  disziplinen sowie die Experten aus der Regionalentwick-  lung, der Regional- und Kommunalverwaltung, der Wirt-  schaftsförderung und der Touristikbranche. Neben meth-  odischen und konzeptuellen Beiträgen sollen konkrete  Projekte der touristischen Vermarktung der Geschichte  diskutiert werden.</p>
<p><b>29. 9. – 1. 10. 2013</b>  <b>Hannover</b>  Anorthe Kremers  (VolkswagenStiftung):  Kastanienallee 35,  30519 Hannover, euro-  pe@volkswagenstiftung.  de.</p>	<p><i>Europe in a Non-European  World</i></p>	<p>Europa ist nur noch einer unter vielen globalen Akteuren.  Wie wird Europas künftige Rolle von den Europäern, wie  wird Europa von außen wahrgenommen? Sind die De-  mokratie-Ideale der europäischen Aufklärung noch wirk-  mächtig? Die Konferenz diskutiert Europas neue Positio-  nierung und die Frage, ob in einer multipolaren Welt die  Globalisierung von Kultur und die gegenseitige Anerken-  nung von Differenz positive Wirkungen entfalten können.  Das Programmkomitee besteht aus den Professoren  Gita Dharampal-Frick (Heidelberg), Jürgen Osterhammel  (Konstanz), Dietmar Rothermund (<b>ssip</b> / Heidelberg),  Xuewu Gu (Bonn).  Info: <a href="http://www.volkswagenstiftung.de/veranstaltungen/veranstaltungs-kalender/veranstaltungsseite/europe-in-a-non-european-world.html">www.volkswagenstiftung.de/veranstaltungen/veranstaltungs-  kalender/veranstaltungsseite/europe-in-a-non-european-world.  html</a></p>

<p><b>31. 10. – 1. 11. 2013</b>  <b>Brighton</b>          Dr Gideon Reuveni / Dr Claudia Siebrecht / Dr Gerhard Wolf (Department of History, University of Sussex) at: everydayracism@sussex.ac.uk oder: g.wolf@sussex.ac.uk</p>	<p style="text-align: center;"><i>Everyday Racism          in Transnational Perspective</i></p>	<p>Obwohl seit Urzeiten präsent, ist Rassismus im modernen Sinn in seiner Verbindung mit Politik und politischen Parteien und Institutionen kaum 150 Jahre alt. Das 20. Jh. hat die Radikalisierung des Begriffs Rasse als einer <i>imagined community</i> über das gesamte politische Spektrum und in einer Vielfalt gewalttätiger Formen erlebt. Der <i>workshop</i> will das transnational auftretende Phänomen Rassismus in Gestalt seiner Ideen und alltäglichen Praktiken in einer breiteren, interdisziplinären und transnationalen Perspektive diskutieren.          Quelle: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=21418">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=21418</a></p>
<p><b>7. 11. 2013</b>  <b>Münster: Akademie Franz-Hitze-Haus</b>          Kardinal-von-Galen-Ring 50, 48149 Münster          Tel. 0251 / 9818-700          info@franz-hitze-haus.de  <a href="http://www.franz-hitze-haus.de">www.franz-hitze-haus.de</a></p>	<p style="text-align: center;">Jana trifft Jussuf          Interkulturelle Kompetenz für Erzieherinnen und Erzieher</p>	<p>Dr. Ursula Bartels (Ethnologin), Marion Scholten (Ethnologin):          Was ist interkulturelle Kompetenz?          Analyse von Situationen und Fallbeispielen          Grenzen interkultureller Verständigung.          Tagungsbeitrag 25€/20€.          (Tagungsnr.536ST)</p>
<p><b>7. –9. 11. 2013</b>  <b>Meran: Schloss Trauttmansdorff</b>          Wissenschaftl. Leitung: Univ.-Prof. Mag. Dr. Gunda Barth-Scalmani (Universität Innsbruck); Patrick Gasser (St. Valentinstraße 51a, 39012 Meran / Italien), Tel. +39 / 0473 / 270172 und 277665, patrick.gasser@touriseum.it</p> <p><i>Homepage</i>  <a href="http://www.touriseum.it">http://www.touriseum.it</a></p>	<p style="text-align: center;">Krieg &amp; Tourismus im Spannungsfeld des Ersten Weltkriegs</p>	<p>Die Tagung soll als Vorbereitung und zur Erweiterung der Perspektiven für eine Sonderausstellung 2015 im Südtiroler Landesmuseum für Tourismus dienen. Diese soll den Einfluss des Ersten Weltkrieges auf die Entwicklung des Tourismus im Alpenraum, v.a. auf dem Gebiet des historischen Tirols, aber auch in anderen Gebieten der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie abschätzen. An folgende Themenbereiche ist gedacht:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Produktion von Infrastrukturen und deren Folgewirkungen (Mitsprache des Militärs beim Aufbau der touristischen Infrastruktur vor dem Ersten Weltkrieg / späterer Ausbau von technischen Entwicklungen, etwa im Seilbahnwesen oder Skifahren),</li> <li>- Auswirkungen des Weltkrieges auf touristisch erschlossene Gebiete,</li> <li>- "Touristische" Erfahrungen der Soldaten.</li> </ul> <p>Quelle / weitere Informationen: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=20382">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=20382</a></p>
<p><b>15. 11. 2013</b>  <b>München: Hochschule München, 80636 München, Dachauer Straße 100a</b>          Prof. Dr. Katharina von Helmolt / Prof. Dr. Bernhard Zimmermann c/o: Friederike Barié-Wimmer (Fakultät 13: Masterstudiengang Interkulturelle Kommunikation und Kooperation) Tel. 089 / 1265-4308, Fax 089 / 1265-4302; <a href="http://www.hm.edu/fk13-internationalertag">www.hm.edu/fk13-internationalertag</a></p>	<p style="text-align: center;">Interkulturelle Arbeitsplätze, Arbeitssituationen und Berufsfelder</p> <p style="text-align: center;">10. Internationaler Tag der Fakultät für Studium Generale und Interdisziplinäre Studien der Hochschule München in Zusammenarbeit mit dem Hochschulverband für Interkulturelle Studien e.V.</p>	<p>Damit interkulturelle Bildungsmaßnahmen an Hochschulen und anderen Institutionen auf die Herausforderungen des Arbeitens in einem interkulturellen Kontext vorbereiten können, bedarf es empirischer Untersuchungen darüber, welche Kompetenzen bei der Bewältigung interkultureller Arbeitssituationen tatsächlich eingesetzt werden und welche Tätigkeiten die AbsolventInnen interkultureller Fortbildungs- und Studienangebote ausüben. Die Tagung will den Weg zu systematischen Analysen interkultureller Arbeitsplätze bereiten. Aus dem Inhalt:          Interkulturelle Kompetenz für das Berufshandeln der Polizei / die internationale Handelsschifffahrt: Heterogenität und Standardisierung / Interkulturalität in multinationalen Unternehmen (Organisationsethnographische Beispiele aus Japan und Deutschland) / Arbeit in der Entwicklungszusammenarbeit / kulturreflexives Handeln im <i>Coaching</i> / Kommunikationssituationen in der Ausländerbehörde u.a.</p>

<p><b>21. – 23. 11. 2013</b>  <b>Wroclaw</b>  Kongressbüro, Leitung:  Alicja Kuropatwa (Willy-Brandt-Zentrum, Raum 32), Ul. Straznicza 1, 50-206 Wroclaw (Tel.: 0048 /71 / 375-95-04, email: zjazd@wbz.uni.wroc.pl)  Kongresshomepage:  www.zjazdnjemcoznawcow.pl  Veranstalter: Willy-Brandt-Zentrum für Deutschland- und Europastudien der Universität Wroclaw</p>	<p>(Un-)Bekanntes Deutschland?    Zweiter Kongress der Polnischen Deutschlandforscher    unter der Schirmherrschaft von Prof. Wladyslaw Bartoszewski, Bevollmächtigtem in der Kanzlei des Premierministers für den Internationalen Dialog</p>	<p>In den letzten 20 Jahren veränderte sich die Einstellung der Polen gegenüber den Deutschen — von Abneigung und Angst, über Neutralität bis zu einem freundschaftlichen Verhältnis. Während früher das Wissen über den westlichen Nachbarn allerdings bemerkenswert war, ist das Interesse an Deutschlandfragen wurde mit der Zeit immer geringer geworden. Viele Deutschlandinstitute mussten ihr Deutschlandprofil in ein europäisches umwandeln, um weiter funktionieren zu können. Zunehmend werden in den polnischen Medien einseitige Meinungen über die Deutschen und deren Ansichten geäußert. Es wird ein umfangreiches Rahmenprogramm geboten.  Info: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=22033">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=22033</a>  Konferenzsprachen: Polnisch und Deutsch. Eingeladen sind insbesondere Vertreter der Medien und Medienwissenschaftler.</p>
<p><b>22. – 24. 11. 2013</b>  <b>Loccum: Ev. Akad.</b>  Dr. Lidwina Meyer, Tel. 05766/ 81-103 (lidwina.meyer@evlka.de)</p>	<p>Multi-Perspektive dringend gesucht!    Diversität in den Medien</p>	<p>Die Pluralität der Gesellschaft und die Vielfalt der Lebensumstände spiegelt sich nur bedingt in der Einstellungspolitik und der Berichterstattung der deutschen Medien wider. In der Bevölkerung haben 19,5% der Menschen einen Migrationsbezug; unter den Medienschaffenden aber nur 2-3%.</p>
<p><b>23. 11. 2013</b>  <b>Münster: Akademie Franz-Hitze-Haus</b>  Kardinal-von-Galen-Ring 50, 48149 Münster  Tel. 0251 / 9818-700  info@franz-hitze-haus.de  www.franz-hitze-haus.de</p>	<p>Von den Fremden lernen.    Geschichten der Genesis</p>	<p>Dr. Zuzama Verheij Hrasova (Bad Soden):  Begegnung mit dem Fremden im ersten Buch des AT  Die Fremden in der eigenen Familie: Juda und Tamar  In der Fremde unterwegs: Abraham, Isaak und Josef in Ägypten.  In Zusammenarbeit mit dem Katholischen Bibelwerk im Bistum Münster.  Tagungsbeitrag 25€  (Tagungsnr.128ST).</p>
<p><b>28. – 30. 11. 2013</b>  <b>Cluj-Napoca (Rumänien)</b>  Quelle: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=22207">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=22207</a></p>	<p><i>Phantom borders and legal regionalism.</i>    <i>The legal culture in post-imperial and post-national contexts in East Central Europe 1919—1945—1989</i>    <b>Call for papers</b> bis 30. August 2013 an <a href="mailto:claudia.kraft@uni-siegen.de">claudia.kraft@uni-siegen.de</a> und <a href="mailto:muellerd@uni-leipzig.de">muellerd@uni-leipzig.de</a></p>	<p>Das Geisteswissenschaftliche Zentrum „Geschichte und Kultur“ an der Universität Leipzig und Universität Siegen / Philosophische Fakultät (Europäische Zeitgeschichte seit 1945) laden ein. Die Konferenz widmet sich der wenig erforschten Frage, wie und durch wen der Transfer von Rechtsnormen und –institutionen vorsichgegangen ist. Gesetz und Recht, Rechtskultur, Rechtsinstitutionen werden als Wandel und soziale Praktiken diskutiert. Angesichts der politischen und territorialen Vielgestaltigkeit des östlichen Europas erweisen sich alle Vorstellungen von nationaler Homogenität als Chimären, die sich bei näherer Betrachtung in eine Vielfalt von Regionen auflösen, die durch Phantomgrenzen voneinander getrennt sind.</p>
<p><b>6. – 8. 12. 2013</b>  <b>Loccum: Ev. Akad.</b>  Dr. Albert Drews: Tel. 05766/ 81-106 (albert.drews@evlka.de),  31545 Rehburg-Loccum, Postfach 2158</p>	<p><i>Remapping Kultur.</i>    Postmigrantische Realitäten in Kulturbetrieb und Gesellschaft</p>	<p>Die Kulturproduktion in Deutschland wird seit einigen Jahren zunehmend von Kunstschaaffenden geprägt, deren Selbstverständnis sich als „postmigrantisch“ beschreiben lässt. Welche Wirkungen haben deren Produktionen auf das kulturelle Bewusstsein in einem von nationalen Schablonen geprägten Feld? Wie muss sich der Kulturbetrieb unter diesen Umständen entwickeln?</p>
<p><b>6. – 8. 12. 2013</b>  <b>Loccum: Ev. Akad.</b>  Dr. Marcus Schaper, Tel.: 05766/ 81-109 (marcus.schaper@evlka.de), 31545 Rehburg-Loccum, Postfach 2158</p>	<p>Neue nationale Friedensstrategie    Was soll die deutsche Friedens- und Sicherheitspolitik leisten?</p>	<p>Wie kann eine nationale Friedens- und Sicherheitsstrategie etabliert werden, die ressortübergreifend strategische Ziele für die Außen-, Sicherheits- und Friedenspolitik der Bundesrepublik festlegt? In welche Richtung sollen der Aktionsplan Zivile Krisenprävention und das Weißbuch für die Sicherheits- und Verteidigungspolitik überarbeitet werden?</p>

<p><b>18. – 20. 12. 2013</b>  <b>Ravestein</b> (bei Nijmegen): <i>Studiecentrum Soeterbeeck</i>  Harm Kaal (Faculty of Arts, Radboud University, PO Box 9103, NL-6500 HD, Nijmegen),  Tel.: 0031243612921,  email: h.kaal@let.ru.nl,  homepage <a href="http://www.harmkaal.com">http://www.harmkaal.com</a>; Quelle:  <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=20444">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=20444</a></p>	<p>(Re)constructing communities in Europe, 1918-1968.  A venture into the discursive practices of community building</p>	<p>Im Osten wie im Westen war nach den traumatischen Brüchen des Zweiten Weltkriegs das neuerliche Herstellen von sozialem Zusammenhalt gleichermaßen wichtig.</p> <p>Die Konferenz fragt lokal, national und transnational nach den entsprechenden Diskursen über Gemeinschaft und nutzt dafür Benedict Anderson's Werk und Bourdieu's Konzept von Identitätspolitik. Die Konferenz versucht, die Mechanismen von Inklusion und Exklusion und die Kämpfe zwischen gouvernementalen und <i>bottom-up</i>-Projekten von Gemeinschaft, Solidarität und Zugehörigkeit aufzudecken.</p> <p>Impulsreferate von Jon Lawrence (<i>University of Cambridge</i>, Emmanuel College) und Rosemary Wakeman (<i>Fordham University</i>, New York).</p>
--	--	---

### Vorschau 2014

<p><b>11. – 14. 9. 2014</b>  <b>Paris: École normale supérieure</b>  Für detaillierte Informationen: Prof. Michel Espagne sowie Steffi Marung und Katja Nauemann unter: <a href="mailto:congress@eniugh.org">congress@eniugh.org</a>  Quelle: <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=20341">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=20341</a>  Info: <a href="http://www.eniugh.org">http://www.eniugh.org</a></p>	<p>Fourth European Congress on World and Global History  Begegnungen, Zirkulationen und Konflikte</p>	<p>Nach den Kongressen des <i>European Network in Universal and Global History</i> in Leipzig 2005, Dresden 2008 und London 2011 will dieser ENIUGH -Kongress die Gegenüberstellung von Zentren und Peripherien, die in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit historischen Prozessen häufig dominiert, hinterfragen. Zu diesem Zweck soll über die Bedeutung von Beziehungen, Vergleichen, Transfers und Verflechtungen zwischen Staaten, Völkern, Gemeinschaften und Individuen in zeitlicher Tiefenschärfe diskutiert werden. Ein besonderes Anliegen ist es, Forschungen aus den ehemaligen Kolonien in die Debatten einzubeziehen, auch die Konflikthaftigkeit internationaler und globaler Zusammenhänge. Vor allem will man die Grenzen der nationalen Historiographien überschreiten. Während sich die Mehrzahl der Beiträge konkreten Gegenständen widmen wird, werden sich andere auf methodische Fragen konzentrieren.</p>
--	---	--

## ... *Stellenausschreibungen* ...

Das Käte-Hamburger-Kolleg „Politische Kulturen der Weltgesellschaft“ ist ein interdisziplinäres Zentrum für globale Kooperationsforschung (*Centre for Global Cooperation Research*). Das Kolleg sieht globale Kooperation als Schlüssel für die Lösung dringender transnationaler Probleme. Auf Grundlage eines breiten Forschungsrahmens untersucht das Kolleg, wie kulturelle Prämissen und Dynamiken emergenter *Global Governance*-Strukturen zu globaler Kooperation beitragen können.

In der Stellenausschreibung stellt das Käte-Hamburger-Kolleg sein Profil und seine Mitarbeiter folgendermaßen vor:

*The Centre is calling for people working on „Culture,, as a limit and/or a resource for global cooperation. Within this research topic, we intend to overcome ‘substantialist’ views of culture (as a civilisational substance) as well as ‘residualist’ views (culture as a black box). The research question can be approached from different disciplinary angles and shall be elaborated in a multi- and interdisciplinary setting. The Centre is interested in the following questions:*

- *What has, historically, been the role of cultural change for global cooperation? Does ‘time’ (for instance as experience of acceleration) have an effect on cooperation? Were there periods of change in regard to global cooperation that reflect different levels of organisations (such as villages, nation-states)? What can we ‘learn’ from those experiences for a better understanding of global cooperation in the 21st century?*
- *Does ‘cooperation’ have the same meaning in different cultural settings? What are the implications of different historical meanings for global cooperation in the 21st century?*

- *How can we understand and explain the proliferation of supralocal and supranational „we-identities,, their inscription into cosmopolitan norms, rules and citizenship regulation?*
- *How do cultural differences and diversity interfere in international bargaining processes and situations (global challenges – universal rules vs. universalised rules – cultural references)? Do new technologies have an effect on rules of international diplomacy? In how far does the meaning and importance of cultural diversity have an impact on nation-, democracy-, and peacebuilding operations?*

Das Käte Hamburger Kolleg sechs bis acht *fellowships*, beginnend im April 2014, für seine vier Forschungsbereiche ausgeschrieben. Aufgerufen sind Bewerbungen zum Thema

### „Kultur“ als Beschränkung und / oder Ressource für globale Kooperation

Die Fellowships werden für einen Zeitraum von sechs bis zwölf Monaten vergeben und beinhalten vollausgestattete Büroräume sowie ein Stipendium entsprechend der Berufserfahrung der Bewerber. Eingeladen sind

Bewerber / Bewerberinnen aus der Anthropologie, den Verhaltens- und Sozialwissenschaften, der Geschichte sowie den Kulturwissenschaften genauso wie Praktiker aus Regierung und Nicht-Regierungsorganisationen, sozialen Bewegungen und Netzwerken, die ihre Erfahrungen in einem akademischen Rahmen diskutieren wollen.

Alle ausführlichen Informationen zum ausgeschriebenem Forschungsthema und Bewerberprofil sind einem *call for applications* zuzufinden:

Bewerbungen erbeten an: [fellowship-applications@gcr21.uni-due.de](mailto:fellowship-applications@gcr21.uni-due.de)

**bis 20. August 2013.**

Die Bewerbungen müssen auf Englisch sein und enthalten: einen „*cover letter*“, Lebenslauf, Publikationsliste, Resümee des beantragten Forschungsprojekts (3-5 Seiten) mit 2 bis 3 einschlägigen Publikationen. Bewerbende müssen die gewünschte Aufenthaltsdauer und ihren Status (*Postdoc, Fellow, Senior Fellow*) angeben.

Käte Hamburger Kolleg / *Centre for Global Cooperation Research*  
Schifferstr. 196  
47059 Duisburg

**Info:** <http://gcr21.org>, <http://www.uni-due.de/gesellschaftswissenschaften/profilschwerpunkt/Forschungsprojekte.shtml>

Quelle: <http://www.gcr21.org/de/single-news/info/call-for-application-fellowships/372a19f24578765922004ceef9e277c9/>



Im Rahmen des Verbundprojekts »*Saisir l'Europe — Europa als Herausforderung*« und der Arbeitsgruppe »Nachhaltigkeit« ist ab dem 1.10.2013 an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main und in Kooperation mit dem *Institut Français d'Histoire en Allemagne* eine Stelle als

Wissenschaftliche(r) Mitarbeiter/in (E13 TV-G-U, 50 %)

zu besetzen. Die Stelle ist auf 3 Jahre befristet. Der/die Doktorand/in arbeitet unter der Betreuung von einem(r) ProfessorIn der Goethe-Universität und in Koordination mit den Postdoktoranden und Nachwuchsgruppen des Teilprojekts »Nachhaltigkeit« in Deutschland und Frankreich sowie den anderen Beteiligten des Verbundprojekts.

Das Verbundprojekt »*Saisir l'Europe — Europa als Herausforderung*« wurde im Herbst 2012 gegründet und besteht aus einem Zusammenschluss von sieben deutschen und französischen Forschungseinrichtungen und Instituten: CIERA, *Fondation Maison des Sciences de l'Homme*, Deutsches Historisches Institut Paris, Humboldt Universität, *Centre Marc Bloch*, Goethe-Universität, und *Institut Français d'Histoire en Allemagne* (<http://www.europa-als-herausforderung.eu/>).

Angesichts der aktuellen ökonomischen und politischen Krisen haben es sich diese Institutionen zum Ziel gesetzt, das wirtschaftliche und soziokulturelle Modell Europas in seiner Komplexität und historischen Tiefe neu und anders zu denken. Das Verbundprojekt entfaltet sich in drei thematischen Schwerpunkten: »Sozialstaat«, »Nachhaltigkeit« und »Urbane Gewalt«, die jeweils von ausgewiesenen Wissenschaftlern und Nachwuchsgruppen in den beteiligten Institutionen bearbeitet werden. Das Projekt wird im Rahmen einer engen Kooperation zwischen den beteiligten Forschungseinrichtungen und Nachwuchsgruppen durchgeführt. Die Zusammenarbeit erfolgt in einem dezentrierten und pluralen wissenschaftlichen Kontext. Methodologische Schwerpunkte des Projekts sind die interdisziplinäre Perspektive der Geistes- und Sozialwissenschaften, der Fokus auf die unterschiedlichen Traditionen und Interpretationsmodelle sowie der deutsch-französische Forschungstransfer.

Thematische Schwerpunkte des Teilprojekts "Nachhaltigkeit" sind

- Die Umweltproblematik (Klimawandel, Umgang mit natürlichen Ressourcen und biologischer Vielfalt, Gesundheit) und
- die Art und Weise, wie gesellschaftliche Akteure diese Probleme wahrnehmen und in ihre Entscheidungen und Praktiken einbeziehen.

Dabei wird insbesondere untersucht, wie individuelle und kollektive/institutionelle Akteure in der Politik oder Zivilgesellschaft die Umweltproblematik behandeln und welche Unstimmigkeiten oder gemeinsame Strategien sich dabei ergeben. Die Konkretisierung dieser Behandlung in Gesetzen und (Bildungs-) Programmen wird ebenfalls berücksichtigt. Konkrete Praktiken und institutionelle/normative Ordnungen, die das Leitbild der Nachhaltigkeit einbeziehen, werden auch im Hinblick auf die Frage erforscht, inwiefern sie eine Alternative gegenüber der Umweltproblematik darstellen. Die epistemologischen Schwierigkeiten der Problemformulierung und Begriffsdefinition im Forschungsfeld werden auch thematisiert. Die Schwerpunkte des Teilprojekts können sowohl aus einer historischen/philosophischen Perspektive als auch in ihrer gegenwärtigen Komplexität erforscht werden. Eine Einbeziehung der lokalen, regionalen und globalen Ebene sowie des deutsch-französischen und europäischen Zusammenhangs wird erwartet.

Bewerbungsvoraussetzungen sind:

- ein Hochschulabschluss in den Geistes- und Sozialwissenschaften (Geschichte, insb. Ältere und Neuere Geschichte sowie Rechtsgeschichte; Soziologie; Psychologie, insb. Sozialpsychologie; Philosophie; Wirtschafts- und Politikwissenschaften), der in der Regel nicht länger als zwei Jahre zurückliegt
- Sprachkompetenzen in Französisch, Deutsch und Englisch (mindestens zwei davon aktiv)
- EDV-Kenntnisse und Bereitschaft zur webbasierten Kommunikation
- Präsenz am Projektort; Bereitschaft zu phasenweiser internationaler Mobilität
- Bereitschaft zur Arbeit in einem interdisziplinären und multinationalen Team sowie zur Übernahme organisatorischer Aufgaben in der Forschungsgruppe

Folgende Bewerbungsunterlagen sind als ein einziges PDF-Dokument per Mail einzureichen:

- Bewerbungsschreiben
- tabellarischer Lebenslauf und Zeugnisse
- eine Skizze des Promotionsprojekts im Themenfeld "Nachhaltigkeit" (5-10 Seiten in Deutsch, Französisch oder Englisch)
- ein Gutachten von einer/m Hochschullehrer/in oder gegebenenfalls des Betreuers der Promotion

Die Bewerbungsunterlagen können

**bis zum 19.08.2013**

an [sierrasantiago@em.uni-frankfurt.de](mailto:sierrasantiago@em.uni-frankfurt.de) geschickt werden.

Kontakt: Rosa Sierra, Institut für Philosophie, J.W. Goethe-Universität, Grüneburgplatz 1, 60629 Frankfurt, 069 / 798-32711, [sierrasantiago@em.uni-frankfurt.de](mailto:sierrasantiago@em.uni-frankfurt.de), <http://www2.uni-frankfurt.de/43802715/Aktuelles>>

Quelle: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/chancen/type=stellen&id=8823>>



### Das Internationale Graduiertenkolleg

#### „Religiöse Kulturen im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts“

schreibt zum 1. Oktober 2013 zwei Promotionsstipendien für eine Laufzeit von 1 Jahr nach DFG-Höchstsatz (1.365 €, hinzu kommen ein monatlicher Sachkostenzuschuss in Höhe von 103 € sowie Reisemittel und gegebenenfalls Familien- und Kinderbetreuungszuschläge nach den Richtlinien der DFG) aus. Es besteht die Option auf Verlängerung um max. zwei weitere Jahre. Es besteht Residenzpflicht in München.

Das Graduiertenkolleg wird getragen von der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Karls-Universität Prag; Kooperationspartner ist das *Collegium Carolinum* in München. Das IGK will mit komparativen und beziehungsgeschichtlichen Studien einen grundlegenden Beitrag zur Europäisierung der religionshistorischen Forschung leisten. Die Forschungsprojekte beschäftigen sich mit religiösen Kulturen der Moderne sowie mit Verflechtungen von religiösen Kulturen mit säkularen Ordnungen. Das IGK bietet mit gemeinsamen Methodenseminaren und Sommerschulen ein Studienprogramm, das in tschechisch-deutscher Zusammenarbeit durchgeführt wird. Ein mindestens einsemestriger Aufenthalt an der jeweiligen Partneruniversität ist vorgesehen.

Vorausgesetzt wird ein abgeschlossenes Hochschulstudium in einem der am Kolleg beteiligten Fächer (Theologie, Religionswissenschaft, Geschichte, Jüdische Studien) oder in einer benachbarten Disziplin mit überdurchschnittlichem Abschluss (Mindestnote "gut"). Von den Stipendiatinnen und Stipendiaten wird er-

wartet, dass sie ein Promotionsvorhaben zur Religionsgeschichte im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts entwerfen und abschließen sowie an den Veranstaltungen des Graduiertenkollegs teilnehmen.

Zu einer vollständigen Bewerbung gehören die folgenden Unterlagen:

- Exposé Ihres Promotionsprojekts (5-6 Seiten)
- Abschlusszeugnisse ab dem Abitur
- Abschlussarbeit(en)
- Name zweier HochschullehrerInnen als mögliche Referenzen.
- Arbeits- und Zeitplan
- tabellarischer Lebenslauf
- ggf. Schriftenverzeichnis

Bewerbung **bis: 15.8.2013** ausschließlich über das *online*-Portal: [www.graduatecenter-lmu.de/religioese-kulturen](http://www.graduatecenter-lmu.de/religioese-kulturen).

LMU München, Historisches Seminar, Abt. GOSE,  
Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München 089 / 2180-5544  
BewerbungIGK@lrz.uni-muenchen.de.

Quelle: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/chancen/type=stipendien&id=8749>



1.1.2014 — 31.12.2015

In einer gemeinsamen Förderinitiative vergeben die Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, die Alfred Toepfer Stiftung F.V.S., die Stiftung Polytechnische Gesellschaft und die Robert Bosch Stiftung **zwölf** Museums-Stipendien

### "Kulturelle Vielfalt und Migration".

Das Stipendium bietet Hochschulabsolventen mit besonderer Sachkenntnis und persönlicher Erfahrung im Bereich Migration die Möglichkeit, für zwei Jahre in kulturhistorischen Museen in Deutschland zu arbeiten.

Die Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung vergibt in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Bergbaumuseum Bochum, dem Kultur- und Stadthistorischen Museum Duisburg, dem LWL-Industriemuseum Zeche Hannover, Bochum, sowie dem Ruhr Museum, Essen, an vier Kandidaten für die Dauer von zwei Jahren das

#### Museums-Stipendium "Kulturelle Vielfalt und Migration".

Das Stipendium bietet den Stipendiaten für jeweils sechs Monate in den vier genannten Häusern eine museums-spezifische Ausbildung. Unterschiedliche Ausbildungsschwerpunkte an den jeweiligen Orten sollen sich ergänzen und eine umfassende Vermittlung von Kenntnissen der Arbeit kulturhistorischer Museen mit Schwerpunktsetzung auf Themen der kulturellen Vielfalt und Migration ermöglichen. Darüber hinaus ist die Teilnahme an einer fachspezifischen Themenveranstaltung geplant.

- Die Kandidaten müssen über einen wissenschaftlichen Hochschulabschluss an einer deutschen Universität verfügen (Magister, Master oder Diplom), möglichst in einem Fach der Kunst-, Kultur- oder Geschichtswissenschaften.
- Die Kandidaten sollten nicht älter als 35 Jahre sein.
- Die Kandidaten müssen neben Deutsch eine muttersprachliche Beherrschung des Türkischen oder einer ost- oder südeuropäischen Sprache nachweisen.
- Die Kandidaten sollten die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen oder mindestens seit drei Jahren in der Bundesrepublik Deutschland wohnen.

Antragsunterlagen in siebenfacher Ausführung (Magister- / Master- / Diplomarbeit nur ein Exemplar):

- vollständig ausgefülltes Bewerbungsformular
- Darstellung des speziellen Interesses im Bereich der musealen Arbeit zum Themenkomplex "kulturelle Vielfalt und Migration" (ca. zwei Seiten)
- tabellarischer Lebenslauf
- Nachweis von Sprachenkenntnissen auf muttersprachlichem Niveau (Türkisch oder eine ost-/südeuropäische Sprache)
- ein Exemplar der Magister- / Master- / Diplomarbeit sowie eine Zusammenfassung (maximal zwei Seiten)
- Kopien von Hochschulzeugnissen und Urkunden
- Nachweis über die Verleihung akademischer Grade
- Empfehlungsschreiben eines Hochschullehrers oder eines wissenschaftlichen Betreuers

Einsendeschluss ist der 9. September 2013 (Datum des Poststempels).

Das Antragsformular ist unter [www.krupp-stiftung.de](http://www.krupp-stiftung.de) — "Aktuelles und Presse" — "Aktuelle Ausschreibungen" abrufbar.

Adresse: Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung (Herr Dr. Lorch, Tel. 0201/188-4805), Hügel 15, 45133 Essen

Quelle: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/chancen/type=stipendien&id=8938>



Doktorandenkolleg „Kulturkonflikte — Konfliktkulturen“

Universität Tübingen / *Université Aix — Marseille Université*

Bewerbungsschluss: 31.8.2013

Das im Jahr 2012 eingerichtete Doktorandenkolleg „Konfliktkulturen / Kulturkonflikte“ baut auf die bereits seit 1957 währende Zusammenarbeit der Universitäten Tübingen und Aix-Marseille im Bereich der Geschichts- und Kulturwissenschaften auf. Durch die bilaterale Betreuung der Dissertationsprojekte und Forschungsaufenthalte der Doktoranden an der jeweiligen Partneruniversität, gemeinsame Veranstaltungen und Publikationen verwirklicht das Kolleg eine integrierte Organisation der Promotionsstudien durch Aix und Tübingen. Das Doktorandenkolleg wird von der Deutsch-Französischen Hochschule gefördert: Die Doktoranden erhalten eine Mobilitätsbeihilfe von 600 € mtl. während des Aufenthalts an der Partneruniversität (bis max. 18 Monate).

Im Zentrum der interdisziplinären Forschung sollen Studien stehen, die den besonderen Beitrag deutsch-französischer Konfigurationen zum innereuropäischen Konfliktpotential herausarbeiten. Kultur und Konflikt miteinander in Verbindung zu bringen, ist keine Selbstverständlichkeit. Seit der Aufklärung sind die Konzepte von Kultur und Zivilisation mit einer zivilisatorischen Mission betraut worden, die den Krieg aller gegen alle beenden und das Zeitalter barbarischer Gewalt überwinden sollte. In dem Maß, in dem Kultur und Zivilisation Synonyme für Kommunikation werden, für Austausch, Toleranz, Vermittlung und Handel, in dem Maß werden sie Antonyme für „Konflikt“. Auch, wenn es vereinfachend wäre, Kultur und Konflikt systematisch zu amalgamieren, erscheint es doch gerechtfertigt, die Hypothese eines grundlegenden Chiasmus zu erkunden: der Konflikt zwischen Kulturen wäre das Spiegelbild einer Kultur des Konflikts und vice versa.

Kontakt: Deutsches Seminar (Universität Tübingen), Doktorandenkolleg „Kulturkonflikte – Konfliktkulturen“, Wilhelmstraße 50, 72074 Tübingen

Prof. Dr. Dorothee Kimmich: dorothee.kimmich@uni-tuebingen.de

Christoph Sanders: interkulturellestudien@ds.uni-tuebingen.de (Tel: 07071/ 29-72977)

Homepage: <http://www.doktorandenkolleg-kulturkonflikte.de>

Quelle: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/chancen/type=stipendien&id=8712>



Der Exzellenzcluster "Kulturelle Grundlagen von Integration", Universität Konstanz vergibt

2 Junior Fellowships am Kulturwissenschaftlichen Kolleg Konstanz

Laufzeit: 6 – 12 Monate im Kalenderjahr 2014 bzw. im akademischen Jahr 2014/15 ab 1. April 2014 oder 1. Okt. 2014

**Bewerbungsschluss: 30.09.2013**

Der Exzellenzcluster "Kulturelle Grundlagen von Integration" wurde 2006 an der Universität Konstanz aus Mitteln der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder eingerichtet. Er begreift sich als interdisziplinäres, international eingebundenes Netzwerk, das originelle Forschungsvorhaben zu Fragen von Integration und Desintegration im Rahmen einer kulturwissenschaftlichen Grundausrichtung fördert. Im Exzellenzcluster werden Forschungen aus der Geschichts-, Literatur-, Medienwissenschaft, der Politik-, Verwaltungs- und Rechtswissenschaft, der Philosophie, Soziologie, Ethnologie/Kulturanthropologie, Kulturtheorie zusammengeführt.

Das Stipendium beträgt 2700 € (ggf. Vertretungskosten (max. W 2), Unterbringungs pauschale 300 € (eine Wohnung wird gestellt, Eigenanteil ca. 300 bis 700 €), Familien-/Kinderzulagen 500 €), es werden die An- und Abreisekosten getragen.

Die Anträge sollen einen direkten Bezug zu einem der vier Forschungsfelder des Clusters ("Identifikation und Identitätspolitik", "Praktiken des Wissens und Nichtwissens", "Kulturelle Modellierung von Hierarchie und Gewalt" und "Kulturdynamik von Religion") oder auf das Kernthema des Jahres 2014/15 ("Bürokratie") nehmen.

Die Bewerberinnen / Bewerber sollen eine abgeschlossene Promotion haben. Es besteht Residenzpflicht.

Erforderliche Bewerbungs- bzw. Antragsunterlagen (Umfang max. 12 Seiten, 1½-zeilig, Schriftgrad 12, Times New Roman, Literaturverzeichnis nicht eingerechnet) in deutscher oder englischer Sprache (in eine pdf-Datei zusammenzufassen) unter Angabe der Kennziffer 2013 / 123 an: [exc16apply@uni-konstanz.de](mailto:exc16apply@uni-konstanz.de) .):

Anschreiben (u.a. Motivation, den Forschungen in Konstanz nachzugehen)

Gliederung:

a. Zusammenfassung [maximal 15 Zeilen]

- b. Kurzes Profil der Antragstellerin/des Antragstellers (Werdegang, wichtigste Publikationen: maximal 5, derzeitige Forschungsschwerpunkte; präferierter Zeitraum des Aufenthalts.)
- c. Ausführliche Skizze des für Konstanz geplanten Arbeitsvorhabens
- d. Beitrag zur Thematik des Clusters und/oder zu einem der Forschungsfelder oder zum Kollegschwerpunkt "Bürokratie", inklusive Darstellung der angestrebten Publikationsstrategien und ob die Beteiligung an kollektiven Publikationsprojekten des Clusters vorgesehen ist.

Anlagen:

- a. ausführliches CV
- b. ausführliche Publikationsliste
- c. Abstract zur Promotion bzw. zu bisherigen Monographien (jew. max. 1 Seite)

Information:

Fred Girod, Tel. 07531-3630411 oder exc16apply@uni-konstanz.de (s.a.: <http://www.uni-konstanz.de/exc16>).

### **.... auch das noch:**

... wie angekündigt Fortsetzung aus Heft 1/2012 –

#### **Die polnische Freiheit**

Vor 440 Jahren wurde der „Warschauer Religionsfriede“ (lat. *pax dissidentium*) geschlossen. Die „Dissidenten“ waren konfessionelle Randgruppen, die nicht der dominierenden katholischen Staatsreligion folgten.

Der Osteuropa-Historiker Gottfried Schramm nannte die Generalkonföderation von 1573 in einem Aufsatz (1975) einen „Meilenstein der Glaubensfreiheit“. Glaubensfreiheit war in diesem Sinn nicht einfach „Toleranz“, hieß nicht einfach Freiheit jedes Individuums vom Zwang, sich zu einer bestimmten Religion zu bekennen, also frei zu sein in der persönlichen Ausübung von Religion, sondern bestand in der Zusicherung von Rechten für religiöse Gruppen. Die polnische Republik und der König gestand allen Protestanten, Griechisch-Orthodoxen und Armeniern (diese lebten v.a. in der Gegend von Lemberg und Czernowitz als Vermittler zwischen Europa und dem Nahen Osten), alle Rechte zu, die Katholiken hatten.

Der Begriff der polnischen Freiheit, schreibt Prof. Bömelburg, d.h. die freie Wahl des Herrschers, die freiheitliche Regierungsform, das Widerstandsrecht und eben Religionsfreiheit, schuf ein Wir-Gefühl und wurde vom Adel, der ca. 10% der Bevölkerung ausmachte, als Selbstbeschreibung verwandt. Gegen diese polnische Identität stellten die Polen das Stereotyp der deutschen Unfreiheit, und ein „tolerantere“ Preuße wie Friedrich d. Gr. schimpfte über die „liederliche polnische Wirtschaft der dortigen Edelleute“, was bis in die Gegenwart ein Bestandteil im Stereotypeninventar deutscher Landeskinder war.

Quelle: Hans-Jürgen Bömelburg, Am Anfang war die polnische Freiheit, in: Berliner Zeitung (28./29.1.2012), S.8; Gottfried Schramm, Ein Meilenstein der Glaubensfreiheit. Der Stand der Forschung über Ursprung und Schicksal der Warschauer Konföderation von 1573. In: Zeitschrift für Ostforschung 24 (1975), S. 711–736.

---

**SSIP-Mitteilungen** älterer Jahrgänge können Sie auf unserer *internet*-Seite einsehen. Die neuen SSIP-Mitteilungen können Sie **abonnieren**: 40,- € im Jahr schließen die Mitgliedschaft im Sozialwissenschaftlichen Studienkreis für Interkulturelle Perspektiven ein. Die **SSIP-Mitteilungen** werden nach Wunsch als pdf-Datei oder als Druckausgabe verschickt.

# Der arabische Frühling

## Der arabische Frühling



Sarhan DhOuib  
*Einleitung*

Juan M. Contreras Colín  
*Die Tlamatinime: Philosophen und  
Weise  
der Nahua*

Fethi Meskini  
*Zur Identität der Revolution*

Adel ben Abdallah  
*Konzeptuelle Transformationen  
der Citoyenität in Tunesien*

Hassan Hanafi  
*Die arabische Revolution*

Azelarabe Lahkim Bennani  
*Vom Rechtsstaat zum Sozialstaat  
Die Zukunft des arabischen Frühlings aus der  
Perspektive der sozialen Rechte*

Sari Hanafi  
*Der Einfluss der arabischen  
Jugendbewegungen: Die Entstehung  
eines »Reflexiven Individualismus«*

Georg Meggle im Gespräch  
mit Sarhan Dhoub

